

Nummer 2/2019 - 36. Jahrgang

NATURSCHUTZBLATT

Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol



Herausgegeben vom
Dachverband für Natur-
und Umweltschutz



UmLenken tut not!

TITEL 4 Dass Landwirtschaft auch zu 100% biologisch funktionieren und deutlich mehr leisten kann, als nur die quantitative Maximierung der Produktion, zeigen der Artikel zur soziale Landwirtschaft wie auch der über Sikkim. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass wir als Gesellschaft diesen Zusatznutzen und den damit verbundenen Wandel in der Landwirtschaft auch wollen. Ein Umdenken und Umlenken im Bereich Landwirtschaft tut jedenfalls sowohl global als auch bei uns not.

- 3 Sikkim 100% Bio
- 5 Buchvorstellung
- 6 Bio in Südtirol?
- 8 Vandana Shiva in Mals
- 9 Mobilität: Flugplatz Bozen | A22
- 10 *Fridays for Future*: Maßnahmenkatalog
- 12 Das Wort unseren Mitgliedsgruppen
- 13 #Unsere Alpen
- 14 Zehn Jahre *Dolomiten* Unesco
- 15 Rundflüge im Schutzgebiet
- 16 Umweltvergehen strafbar
- 17 Permakultur und DVN-Gartengespräch
- 18 FIAB Südtirol gegründet
- 19 Tag der Artenvielfalt
- 20 Biotop-Begehungen
- 21 Jahrgangsbäume der 2018er
- 22 Ein Dorf in Nachhaltigkeit
- 23 Waldtag in Altenburg
- 24 Fluss.Film.Festival | E-Lastenbikes in Aktion
- 25 Erstes Herdenschutz-Seminar
- 26 Termine
- 27 Impressum
- 28 13. Autofreier Mendelradtag

Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung 28, Natur, Landschaft und Raumentwicklung für die freundliche Unterstützung!
www.provinz.bz.it/natur-raum

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
 Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung



PROVINCIA AUTONOMADI BOLZANO - ALTO ADIGE
 Ripartizione Natura, paesaggio e sviluppo del territorio

Titelfoto: Griseldis Dietl

KARIKATUR von Bruno Rubner



Ohne Worte



„Schon wieder Landwirtschaft“ wird sich die eine oder der andere unserer LeserInnen gedacht haben, als er diese Ausgabe des *Naturschutzblattes* aus dem Briefkasten genommen und darin geblättert hat. Tatsächlich ist das Thema Landwirtschaft ein Querschnittsthema, das sehr viele Berührungspunkte mit dem Natur-, Landschafts- und Umweltschutz hat. Nicht zuletzt spielt Landwirtschaft auch auf globaler Ebene im Zusammenhang mit der Klimakrise und dem Biodiversitätsverlust eine zentrale und tragende Rolle bzw. kann viel zur Lösung dieser Probleme beitragen.

Ein weiteres Thema, das mittlerweile einen Stammplatz im *Naturschutzblatt* ergattert hat, ist die schier endlose Geschichte um den Ausbau des Bozner Flugplatzes. Seit 2015 lässt die Südtiroler Politik völlig unverständlicherweise die Möglichkeit ungenutzt, selbst Herr im eigenen Haus zu werden, da der Staat die Infrastruktur der ‚nicht strategischen‘ Flughäfen an die Regionen bzw. autonomen Provinzen abtreten würde. Ebenso ignoriert die Politik gekonnt das eindeutige und glasklare Ergebnis des Referendums von 2016: In diesem wurde nämlich neben der öffentlichen Finanzierung im Artikel 2 des vom Landeshauptmann selbst vorgelegten Gesetzentwurfes eindeutig auch über die Entwicklung des Flugplatzes (sprich Pistenverlängerung) abgestimmt. Lieber bastelt man an einem Verkauf mit einer mehr als fragwürdigen Schätzung über 3,8 Mio. für eine Gesellschaft, die sich in den Jahresbilanzen selbst mit rund 37 Mio. Euro bewertet. Allein die liquiden Mittel der ABD belaufen sich auf über 5 Mio. Euro, dazu noch hektarweise Grundstücke im Süden des Flugplatzes ... alles im sagenhaft niedrigen Kaufpreis integriert.

Die Politik sperrt sich aber gegen jedes Gesetz, jede mögliche Form der Kontrolle über die zukünftige Führung und den Ausbau des Bozner Flugplatzes. Vor allem und in erster Linie auch deshalb, um die eigenen Prophezeiungen im Vorfeld des Referendums im Nachhinein zu bewahrheiten. Lieber setzt man auf unverbindliche Gespräche mit den privaten Käufern, kommuniziert aber gleichzeitig konkret, dass man sowieso unterschreiben werde – eine strategisch solide und clevere Verhandlungsposition. Damit will man parteiinterne Kritiker besänftigen, um ein Kontrollgesetz im Gesetzgebungsausschuss des Südtiroler Landtages zu versenken. Ist der Gesetzentwurf endlich versenkt, beginnt in der Mehrheitspartei ein Eiertanz darum, wer denn die vorab angekündigten Gespräche dann wirklich führen wird. Damit machen die Entscheidungsträger dem Zitat von Konrad Adenauer: „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern!“ alle Ehre und sich selbst auch lächerlich. Eine weiterer peinlicher Patzer in der langen, langen, langen Geschichte um den sinnlosen Bozner Flugplatz.

ANDREAS RIEDL

Ökolandwirtschaft im Himalaya

Der erste Bio-Bundesstaat der Welt

Der indische Bundesstaat Sikkim sorgt mit einem beeindruckenden Experiment für weltweites Aufsehen: 100 Prozent Öko-Landwirtschaft – verordnet von der Regierung.

Der indische Bundesstaat Sikkim liegt im Himalaya-Gebiet zwischen Kathmandu, Buthan und Tibet. Sikkim ist nur geringfügig kleiner als Südtirol und gilt als Bio-Paradies. Denn alle landwirtschaftlichen Flächen im zweitkleinsten Bundesstaat von Indien sind seit Januar 2016 bio-zertifiziert. Das bedeutet: Alle 66.000 Kleinbauern verzichten auf Pestizide und Kunstdünger.

Vorreiterrolle der Politik

Verantwortlich für die weltweit außergewöhnliche Erfolgsgeschichte ist Ministerpräsident Shri Pawhan Chamling, dem es wichtig war, seine Bevölkerung vor den Folgen einer Chemielandwirtschaft zu bewahren. Die chemischen Stoffe gefährdeten das gesamte Ökosystem, so seine Begründung.

Seit 2003 wurde die gesamte Landwirtschaft umgebaut, die Bauern haben schrittweise und freiwillig auf synthetische Spritz- und Düngemittel verzichtet. Die rund 620.000 Einwohner von Sikkim sind stolz auf ihre Regierung. Denn kein anderer Bundesstaat der Welt hat es bislang geschafft, die Landwirtschaft komplett auf Öko-Landbau umzustellen. Dieses Alleinstellungsmerkmal schafft Selbstbewusstsein.

Tradition und Wissenschaft kombiniert

Seit Beginn des Projektes stellt Sikkims Regierung alle benötigten Hilfsmittel kostenlos zur Verfügung. Dazu zählen etwa Kompostplätze, umfangreiche Angebote für Schulungen und Weiterbildung sowie technisches Equipment.

Zudem wird im eigens geschaffenen staatlichen Forschungszentrum für ökologischen Landbau traditionelles Wissen mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen kombiniert. Beispiel Maisanbau: Der Schädlingsbefall wird mit Extrakten des traditionellen Neembaums behandelt

– ganz ohne Nebenwirkungen für nützliche Insekten. Darüber hinaus setzen die Bauern auf weitere natürliche Hilfsmittel.

*„Alle sagten immer, das geht nicht.
Dann kam jemand,
der hat das nicht gewusst
und hat's einfach gemacht.“*

Angebote für alle

Kompost statt Kunstdünger: Das Gold der Bauern sind Würmer, die den organischen Abfall zu Naturdünger für die Felder zersetzen. Mehr als 10.000 Kompostplätze hat die Regierung einrichten lassen, Tendenz steigend. Außerdem soll jeder Betrieb eine Kuh halten, um auch nährstoffreichen Mist auf die Felder ausbringen zu können. Eine Kleinbäuerin bringt es auf den Punkt: *„Es geht nicht nur darum, eine reiche Gemüseernte einzufahren, es geht auch um die Gesundheit der Böden. Deswegen setzen wir auf eine ausgeklügelte Fruchtfolge und auf Vielfalt. Das hilft auch der Bodenfruchtbarkeit.“*

Reiche Erträge

Bis zu dreimal im Jahr wird geerntet. Auffallend sind die Mischkulturen, die in Stockwerken aufgebaut werden. Neben der Hauptfrucht werden kleinere Begleitfrüchte angebaut, wie Hirse, Weizen, Mais und Reis über Bananen und Mangos bis hin zu Gurken, Kiwis, Walnüssen und Gewürzen. Diese Anbaumethode sowie die immense Artenvielfalt unterbinden die Ausbreitung von Schädlingen. Neben der Selbstversorgung beinhaltet das Konzept auch die Vermarktung der Produkte. Lokale Händler verkaufen die Bioware auf dem gesamten indischen Markt.

Globale Mission

Der dienstälteste Ministerpräsident Indiens Shri Pawhan Chamling fährt unermüdlich durch den Bundesstaat Sikkim,

um die Menschen über seine weiteren Pläne wie der Ausbau bio-zertifizierter Tierhaltung und Futtermittelproduktion zu informieren. Seine Zwischenbilanz lautet: *„Es war sehr schwierig, die Menschen zu überzeugen. Aber nach und nach haben sie geschätzt gelernt, was Biolandbau wirklich bedeutet. Meine Vision ist, dass die gesamte Welt bis zum Jahr 2050 auf Ökolandbau umstellt. Und dafür müssen wir zusammenarbeiten.“*



Foto: unsplash/Vivek Kumar

Eine Bio-Utopie für Südtirol?

Ein kleiner indischer Bundesstaat im gebirgigen Norden mit einem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von weniger als einem Zehntel im Vergleich zu Südtirol richtet innerhalb eines Jahrzehnts seine gesamte konventionelle und chemiebasierte Landwirtschaft auf Bio-Anbau aus. Und in Südtirol wird uns dies immer als unmögliche Utopie verkauft.

Quelle: <https://www.zdf.de/nachrichten/heute/oekolandwirtschaft-im-himalaya-alles-bio-im-indischen-sikkim-100.html>

Dokumentarfilm über Sikkim und seinen Weg zum weltweit ersten Bio-Bundesstaat der Welt in der Reihe planet e. des ZDF: <https://bit.ly/2RHrESu>



Solidarische Ansätze in der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft hat sich seit Ende des zweiten Weltkriegs in den westlichen Ländern in eine Richtung entwickelt, welche heute von vielen Seiten kritisch diskutiert und dessen grundsätzlicher Wandel als notwendig erachtet wird.

Nach der Erfahrung des Nahrungsmangels in Kriegszeiten ist die Ausrichtung auf Quantität verständlich. Gepaart mit dem Streben nach Effizienz und Wachstum und der gesellschaftlichen Ausrichtung an Gewinnmaximierung und (Welt-)Märkten entstand die heutige intensivierte Landwirtschaft.

Kurzfristige Maximierung

Diese Ausrichtung auf einen Industrialisierungsprozess der Produktion mit Spezialisierungen und Monokulturen, mit dem Einsatz von Pestiziden und dem Verlust an fruchtbaren Boden bringt einen kurzfristigen finanziellen und mengenmäßigen Gewinn, externalisiert aber die Folgekosten, indem sie auf die Gesellschaft und die nachkommenden Generationen abgewälzt werden. Es greift aber auf alle Fälle zu kurz, die Verantwortung für diese Entwicklung nur bei einem Akteur wie z.B. der Landwirtschaft zu suchen. Es ist ein Ineinandergreifen von Interessen verschiedener Beteiligter.

Lebensmittel-Konsum

Wir erzeugen derzeit Lebensmittel für ca. 12 Milliarden Menschen. Allerdings werden in der westlichen Welt 50% der Lebensmittel weggeworfen bzw. landen gar nicht beim Verbraucher. Rund 30% der globalen Getreideernte werden als Tierfutter verwendet, zudem noch ein beträchtlicher Teil zur Energiegewinnung, um unseren westlichen Lebensstil mit Fleisch- und Energiekonsum zu halten. Der weitaus größte Teil des politischen Interesses und der Fördermittel gehen an große industrielle Akteure.

Zugleich wird nun die Gruppe jener Menschen größer, welche sich für eine andere Form der Landwirtschaft einsetzt und Wege sucht, diese auch in die alltägliche Praxis umzusetzen. All diese Initiativen gelingen nur in Kooperation mit den LandwirtInnen. Dabei gilt es zuallererst die Entfremdung zwischen Landwirtschaft und Verbraucher aufzuheben und die gemeinsamen Anliegen in den Mittelpunkt zu stellen. So haben sich in den letzten

Jahrzehnten diverse Formen der Kooperation, der gegenseitigen Solidarität und der Unterstützung entwickelt.

Solidarische Landwirtschaft

Bei dieser Form der Landwirtschaft schließen sich LandwirtInnen und VerbraucherInnen zusammen, um Lebensmittel zu erzeugen und das Risiko dabei gemeinsam zu tragen. In den letzten Jahren haben sich viele Initiativen solidarischer Landwirtschaft gegründet. Die VerbraucherInnen zahlen dabei einen monatlichen oder jährlichen Beitrag, der die Produktionskosten deckt. Der Beitrag wird jährlich festgelegt und beinhaltet die Arbeit wie auch notwendige Investitionen. Er kann für alle Beteiligten derselbe sein oder aber variieren, um finanziell schwächeren Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen. Anstelle von finanziellen Leistungen können Personen auch ihre Arbeitsleistung einbringen. Zudem wird in vielen Projekten freiwillige Mitarbeit gefördert.

Im Gegenzug werden die erzeugten Lebensmittel unter den Mitgliedern aufgeteilt. Dies variiert, je nachdem ob es ein gutes oder weniger gutes Jahr ist. Zudem wird gemeinsam festgelegt, was angebaut

wird. In der Praxis sind dies durchgängig biologisch wirtschaftende Betriebe, oftmals auch in Stadtnähe, da dort die Nachfrage am größten ist. Die solidarische Landwirtschaft versucht so die Lebensmittelproduktion zu regionalisieren, die Verantwortung aufzuteilen und die Saisonalität sowie den nachhaltigen Umgang mit Natur und Boden in den Mittelpunkt zu rücken. Zugleich werden die Lebensmittel dem Markt entzogen und damit richtet sich weder der Anbau noch der Verkauf an wirtschaftlichen „Zwängen“ und Konjunkturen aus.

GAS bilden

Eine andere Form der Solidarität wählen sogenannte GAS (gruppo d'aquisto solidale) bzw. solidarische Einkaufsgemeinschaften. Ein freier Zusammenschluss von Verbrauchern und Verbraucherinnen sucht den Kontakt mit meist kleinen, biologisch wirtschaftenden Produzenten und bestellt dort gemeinschaftlich ihren Bedarf. Eine ethisch faire, eine ökologische Produktionsweise ist bei den meisten Mitgliedern die Motivation einer Gruppe beizutreten. Dabei werden die Lebensmittel nur teilweise dem Markt entzogen, da der Preis immer auch relevant für die Bestellung ist. Oftmals werden die Produzenten von einzelnen Mitgliedern besucht und es entstehen persönliche Bindungen. Auch in Südtirol gibt es einige solcher GAS Gruppierungen.

Zusammenschlüsse

Immer öfter zeigt sich in den letzten Jahren, dass LandwirtInnen, besonders in benachteiligten Lagen, in denen der Innovationsdruck höher ist, selbst neue Wege gehen. Es entstehen Kooperationen und

neue Organisationsmodelle wie die Bürgergenossenschaft Obervinschgau, die erste ihrer Art in Südtirol. Diese unterstützt kleine lokale, biologische Produzenten in der Vermarktung, betreibt einen regionalen Marktstand mit Bioprodukten, stärkt die Zusammenarbeit mit der Gastronomie und engagiert sich für eine ökologisch und ökonomisch nachhaltige Region. Diese Entwicklungen in Kombination mit der Entstehung von Ernährungsräten, diversen Initiativen zur Ernährungssouveränität, sind Beispiele von Organisationsformen jenseits von Markt und Staat. Sie zeigen auf, dass der „freie Markt“ für die Produktion und den Handel mit Lebensmitteln nicht geeignet ist, dass er viele schädliche Nebenwirkungen durch Abhängigkeiten und Produktionszwängen erzeugt sowie viele Verlierer zurücklässt. Es stellt sich die Frage, ob Lebensmittel und Boden nicht zumindest teilweise dem Markt entzogen werden sollten.

Wandel tut not

Die Entwicklung hier in Südtirol lässt sich auch an vielen anderen Orten weltweit beobachten. Für den gesellschaftlichen Wandel müssen noch geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden, da diese derzeit noch die industrielle Erzeugung von Lebensmitteln unterstützen anstelle des notwendigen und vielerorts schon sichtbaren ökosozialen Wandels der Gesellschaft, auch in der Landwirtschaft.

ARMIN BERNHARD
BÜRGERGENOSSENSCHAFT
OBERVINSCHGAU

<https://da.bz.it/>

da



Foto: Griseldis Dielt



Gärten für die Zukunft Wie können wir handeln?

Deutsche Umwelthilfe e.V. - 2017

Gärtnern ist „in“. In Städten wie Berlin, Hamburg und München sprießen die Gemeinschaftsgärten.

Das Projekt „Gärten für die Zukunft“ der Deutschen Umwelthilfe gibt Denkanstöße für nachhaltiges Gärtnern. Die Modellgärten sind dabei viel mehr als „nur“ Gärten, sie sind Spielwiesen, um im Kleinen zu erproben, wie globale Herausforderungen bewältigt werden können. Wie lässt sich der Wasserverbrauch verringern? Wie schaffen wir Stoffkreisläufe?

In fünf Kapiteln gegliedert, zeigt das Handbuch zunächst die kritischen planetaren Grenzen auf wie Klimakrise, Artensterben, Wasserverbrauch u.a.m. Danach folgen Erklärungen zu Konzepten und Prinzipien wie die Permakultur, das Mulchen, Terra Preta und Wildniszonen. Die Gärten der Zukunft bieten zahlreichen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum und helfen damit, die Biodiversität zu erhalten. Gärten als Lernorte - damit befasst sich Kapitel 3. Anhand von Beispielen wird der Werdegang von Gärten und deren Gemeinschaften dargestellt. Die letzten beiden Kapitel sind dem Urban Gardening, dem Gärtnern in der Stadt, gewidmet und sammeln Tipps für die erfolgreiche Umsetzung - Bastelanleitung für Samenbomben inklusive.

Das Handbuch macht Mut: Ja, wir können etwas ändern!

SILKE RAFFEINER

pdf.Broschüre zum
Herunterladen+Bestellen

<https://www.duh.de/gaerten-zukunft/>

Vertane Chance

Biologische Landwirtschaft in Südtirol

Das Regierungsprogramm vom 17. Jänner dieses Jahres, vereinbart zwischen der SVP und der LEGA Salvini Alto Adige, nimmt Bezug auf die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft und bekräftigt, diese Entwicklung unterstützen zu wollen. Warum dabei als Referenz das Jahr 2015 herangezogen wird, ist allerdings nicht nachvollziehbar.

Es ist ein ausgesprochen positives Signal, dass die Wichtigkeit der biologischen Landwirtschaft erkannt und dieser ein eigener Absatz im Regierungsprogramm gewidmet wird.

Aus dem Südtiroler Regierungsprogramm 2018-2023, Seite 53: *Die Landwirtschaft wird unterstützt, damit sie den Weg der nachhaltigen Produktion konsequent fortführen kann. Mit Nachdruck wird die biologische Produktion unterstützt. Als Ziel wird für die Bereiche Milch, Obst und Wein die Verdoppelung der Bioflächen bis 2025 im Vergleich zu 2015 festgelegt.*



Foto: unsplash/Markus Spiske

Allerdings ist nicht nachvollziehbar, warum das Regierungsprogramm von 2019 dabei auf die Datenlage von 2015 zurückgreift.

Biokonzept des Bauernbundes

Das vom Südtiroler Bauernbund erarbeitete „Biokonzept 2025“ analysiert die Situation der biologischen Landwirtschaft in Südtirol recht ausführlich. Bei der Veröffentlichung der Studie im November 2017 wird als eine von zehn Maßnahmen auch schon die Verdoppelung der Bioflächen bis 2025 im Vergleich zu 2015 angestrebt.

Bio-Anbauflächen im Vergleich

Für einen Vergleich einiger an Südtirol grenzenden Regionen können die Zahlen aus dem Jahr 2016 als aktuellste Daten herangezogen werden, die für alle Regionen verfügbar sind:

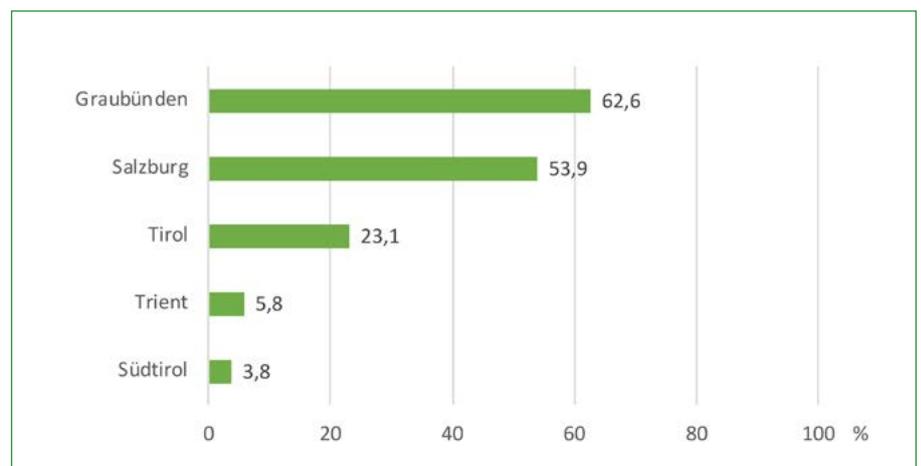
Die Dimension der in Südtirol biologisch bewirtschafteten Flächen unterscheidet sich im Vergleich mit den angrenzenden

den Regionen Graubünden, Tirol und Salzburg wesentlich, während die Bioflächen in Trient nur wenig über dem Südtiroler Wert liegen (siehe **Grafik 1**).

Südtirol ist Schlusslicht

Der Vergleich mit den Nachbarländern zeigt, dass Südtirol auf Grundlage

der letzten verfügbaren statistischen Zahlen bei einer Verdoppelung seiner biologisch bewirtschafteten Fläche weiter im unteren Feld liegen würde. Bei einer Verdoppelung der biologischen Flächen von 2015 bezogen auf die Gesamtflächen von 2017 würden im Jahr 2025 6,2% biologisch bewirtschaftet werden, das sind



Grafik 1 – Biologisch bewirtschaftete Fläche (%) 2016

Quellen: Agrar- & Forstbericht 2016, Autonome Provinz Bozen, Südtirol; Bundesamt für Statistik der Schweizerischen Eidgenossenschaft; Österreichisches Bundesministerium für Land-Forst und Umweltwissenschaften (BMLFUW) 2017; L'agricoltura biologica e il Trentino (Provincia Autonoma di Trento).

0,5% mehr als Trient im Jahr 2016 aufweist. Bei einer Verdoppelung der biologischen Fläche von 2017 wären es 8,9% (siehe **Grafik 2**).

Prognosen bis 2025

Es ist zu erwarten, dass aktuelle Daten für das Jahr 2018 (derzeit noch unveröffentlicht) eine weitere Steigerung der biologischen Flächen zeigen werden. Die vorsichtige Schätzung der Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Flächen in Südtirol in den untenstehenden Darstellungen mit den Daten von 2012 bis 2017 wird sich voraussichtlich nach oben korrigieren lassen, sodass anzunehmen ist, dass die geplante Verdoppelung der Bioflächen vom Jahr 2015 schon früher erreicht sein wird.

In den folgenden Grafiken wird die Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Obst- und Weinbauflächen (siehe **Grafik 3**) sowie jene der Wiesen und Weiden (siehe **Grafik 4**) von 2012 bis 2017 dargestellt. Aus dieser Entwicklung wird durch lineare Extrapolation ein Trend bis 2025 errechnet. Demgegenüber werden die errechneten Flächen bei Verdoppelung der vorliegenden Flächendaten aus dem Jahr 2015 dargestellt.

Fazit: Ziel beschreibt Status quo

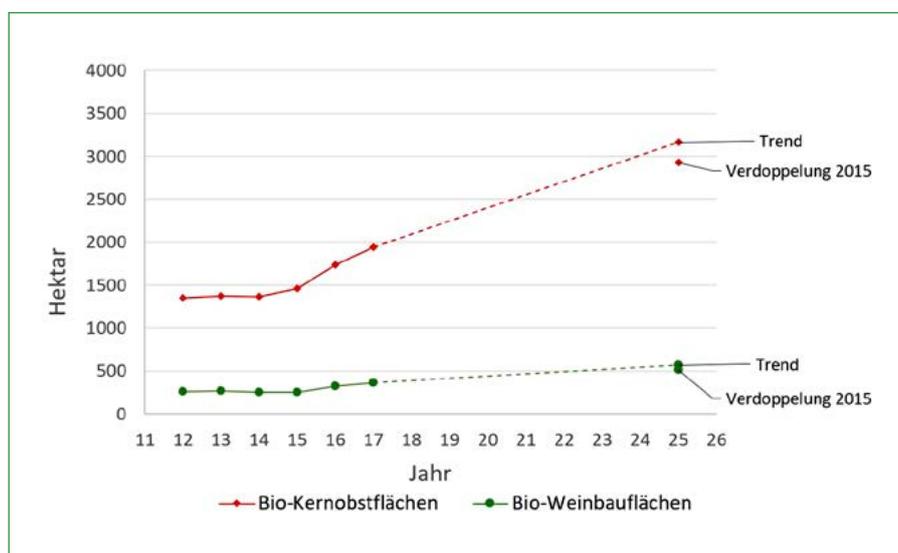
Das Ziel, die Bioflächen in Südtirol zu verdoppeln, klingt im ersten Moment ambitioniert. Aufgrund des bereits drei Jahre zurückliegenden Referenzjahres wird allerdings die Chance vertan, eine wirkliche Steigerung der Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise anzustreben. Die im Regierungsprogramm festgeschriebenen Ziele beschreiben den aktuellen Trend und werden voraussichtlich schon deutlich vor Ablauf der angepeilten zehn Jahre auch ohne weitere Zusatzmaßnahmen erreicht werden. Wird die Verdoppelung der Bioflächen erreicht, dann befindet sich Südtirol da, wo Trient schon heute steht, und ist noch weit von den Umstellungsraten in unseren Nachbarregionen entfernt.

JUTTA STAFFLER UND
eurac CHRISTIAN HOFFMANN
research EURAC RESEARCH
 INSTITUT FÜR REGIONALENTWICKLUNG

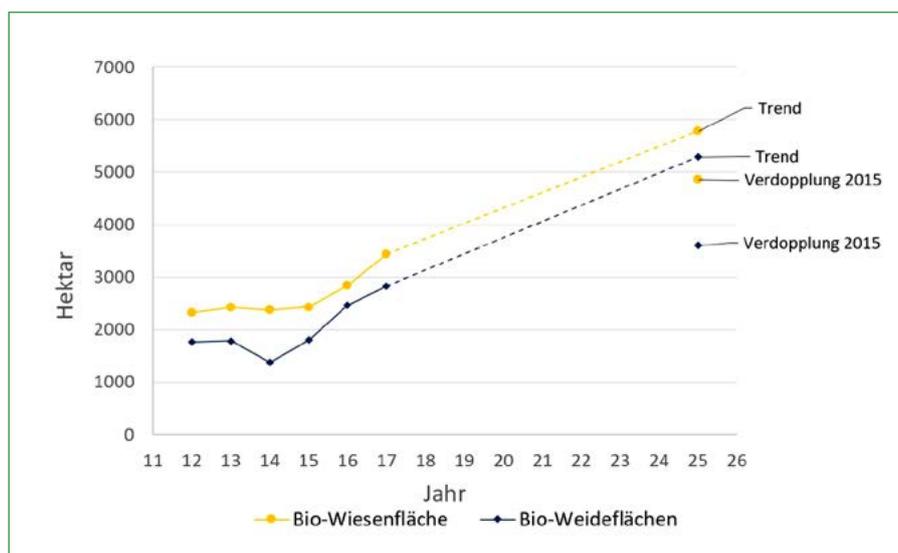
	Landwirtschaftliche Gesamtfläche in Südtirol in ha	Davon biologisch bewirtschaftete Fläche in ha	Biofläche in %
2015	201.768	6.267	3,1
2016	206.384	7.734	3,8
2017	201.081	8.966	4,5

Verdoppelung der biologisch bewirtschafteten Flächen von 2015	12.534*	6,2**
Verdoppelung der biologisch bewirtschafteten Flächen von 2017	17.932*	8,9**

Grafik 2 – Vergleich Südtirols landwirtschaftliche Gesamtfläche und biologisch bewirtschaftete Fläche
 Quelle: Agrar- & Forstbericht 2015-2017, Autonome Provinz Bozen, Südtirol; *eigene Berechnung, **auf Basis der landwirtschaftlichen Fläche von 2017



Grafik 3 – Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Obst- und Weinbauflächen
 Quelle: Agrar- & Forstbericht 2012 – 2017, Autonome Provinz Bozen, Südtirol; eigene Berechnung



Grafik 4 – Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Wiesen und Weiden
 Quelle: Agrar- & Forstbericht 2012 – 2017, Autonome Provinz Bozen, Südtirol; eigene Berechnung

Vandana Shiva

Standing Ovation in Mals

Mals – Mitte April 2019. All jene, die sie kennen, können es kaum glauben: Vandana Shiva kommt wirklich nach Mals. Es ist ihr ein persönliches Anliegen, die BürgerInnen von Mals kennen zu lernen und ihnen für ihren Einsatz für eine pestizidfreie Gemeinde zu danken.

Vandana Shiva ist nicht irgendwer. Die indische Wissenschaftlerin und studierte Physikerin ist Präsidentin der Organisation Navdanya International, Mitglied des Weltzukunftsrates und Beraterin der FAO (UN Food and Agriculture Organisation). Außerdem ist sie Trägerin des Alternativen Nobelpreises (Livelihood Award).

Vielfältiger Einsatz

Vandana Shiva setzt sich seit über 30 Jahren gegen Gentechnik und für den Erhalt der Sortenvielfalt, für biologische Vielfalt, die Rechte von Kleinbauern, Ernährungsdemokratie und Frauenrechte ein. Sie hat in ihrem Heimatland Indien eine Saatgutbank aufgebaut, um traditionelles Saatgut zu erhalten und es dort, wo es verloren gegangen ist, wieder an die Bauern und Bäuerinnen zu verteilen.

Anerkennung für Mals

„Ich komme als Pilgerin zu Euch nach Mals, um mich mit euch für die Demokratie

einzusetzen“, sagt Vandana Shiva in der zum Bersten vollen Aula Magna im Oberschulzentrum Mals. Damit bezieht sie sich auf das Referendum im September 2014, in dem sich 70% der Malser WählerInnen für eine pestizidfreie Gemeinde ausgesprochen haben, und die damit verbundenen Schwierigkeiten, die der Gemeinde Mals bei der Umsetzung des Wählerwillens in den Weg gelegt werden. Und sie erklärt wiederholt: „Wir arbeiten daran, die Welt pestizidfrei zu machen. Mals ist ein Leuchtturm auf diesem Weg! Mals ist der perfekte Dünger für Mut – und Mut ist in diesen Zeiten eine seltene Tugend!“

100% Bio ist möglich

Mit ihrem Hinweis auf das Königreich Bhutan, das bis 2020 eine zu 100% pestizidfreie Landwirtschaft betreiben möchte und auf den indischen Bundesstaat Sikkim, der dieses Ziel schon 2016 erreicht hat, macht Vandana Shiva den MalserInnen Mut, weiterhin an das selbstgewähl-



Vandana Shiva

te Ziel zu glauben. „Wie wäre es“, stellt sie die Frage in den Raum, „wenn auch ganz Südtirol biologisch arbeiten würde?“

Die von der Gemeinde Mals und der Bürgergenossenschaft DA organisierte Veranstaltung übertrifft alle Erwartungen. Die klaren Worte von Vandana Shiva und ihre gefühlte Nähe zum Publikum spiegeln sich in der gelösten und positiven Stimmung wider. Und zum Abschluss dieses einzigartigen Abends wird gemeinsam der Klima-Song „sing for the climate“ angestimmt.

eurac
research

INSTITUT FÜR REGIONALENTWICKLUNG

JUTTA STAFFLER
EURAC RESEARCH



Fotos: Simon Pläter-BGO

Akteure des „Malser Referendums“ zusammen mit Vandana Shiva auf der Bühne

Flugplatz Bozen

Der Ausbau per Volksentscheid abgelehnt

Immer wieder wird im Zusammenhang mit der laufenden Ausschreibung zum Flugplatz Bozen behauptet, beim Referendum 2016 ging es nur um die öffentliche Finanzierung. Dem ist nicht so.

Der von der Landesregierung vorgelegte Gesetzentwurf nahm explizit auch auf das Entwicklungskonzept des Flugplatzes Bezug: „Auf der Grundlage des von der Landesregierung genehmigten Entwicklungskonzepts für den Flughafen Bozen, welches die strategische Ausrichtung und die notwendigen Maßnahmen festlegt, muss ab dem 1. Jänner 2022 eine Mindestzahl von 170.000 Fluggästen pro Jahr erreicht werden.“

Das Volk hat den Gesetzentwurf samt und sonders, damit auch jeden Ausbau, klar abgelehnt. Im Zusammenhang mit der Ausschreibung nun von der Notwendigkeit eines Ausbaus zu sprechen, ist eine Geringschätzung des Wählerwillens.

Denn der Verkauf der ABD an einen privaten Betreiber war nach der krachenden Niederlage der Flugplatzbefürworter bei weitem nicht die einzige Option.

Möglichkeiten bewusst versäumt

Im Finanzgesetz von 2017 hat das Land Südtirol selbst festgehalten, dass die Flughafengesellschaft auch liquidiert hätte werden können. Angesichts einer Ausschreibungssumme von 3,8 Mio. Euro bei einem eingezahlten Gesellschaftskapital von 38 Mio. und einem Buchwert von mehr als 37 Mio. kann man wohl nicht davon sprechen, dass der Verkauf die ökonomisch bessere Variante sei.

Zudem ist das Land seit 2015 untätig, was die physische Übernahme der Flugplatz-Infrastruktur anbelangt, wie es in einem Dekret des Staatspräsidenten vorgesehen ist. Der Herr im eigenen Haus zu sein hätte eine ganze Reihe von neuen Möglichkeiten eröffnet.

Mit der nun in der Ausschreibung festgehaltenen Klausel des verbindlichen Ausbaus will man entgegen dem Wählerwillen doch die Pistenverlängerung auf 1432 Meter durchboxen, indem man die „Schuld“ dafür der italienischen Flughafenbehörde ENAC gibt.

Der „Klimaplan Südtirol“ und das Image „Klimaland Südtirol“ stehen im krassen Gegensatz zum vehementen Vortreiben des Flugbetriebes in Bozen. Für den Großraum Bozen und das Unterland bringt diese klimaschädlichste Mobilitätsform eine hohe Lärm- und Emissionsbelastung sowie ein gesteigertes Gefahrenpotential, in Zeiten der Klimakrise global gesehen genau das Falsche.

ANDREAS RIEDL

A22 auf Südtiroler Seite Endlich Maßnahmen setzen!

Sektorales Fahrverbot, Nachtfahrverbot, Blockabfertigung, durchgehendes Geschwindigkeitslimit, höhere Maut, Durchfahrtsverbot auf Ausweichrouten an Urtauber-Wochenenden, ... - die Liste der Maßnahmen gegen den ausufernden Verkehr auf Nordtiroler Seite ist lang.

Auf der Südseite des Brenners gibt es hingegen: Nichts. Bozen und Rom tun so, als ob es das Thema nicht gäbe. Frächterlobby und die Erteilung der Autobahnkonzession sind wichtiger als die Gesundheit der Bevölkerung entlang der Brennerautobahn.

Warum nicht auch im Süden?

Mit Ausnahme des verlockend geringen Dieselpreises in Nordtirol kann sich deren Maßnahmenliste gegen die Verkehrslawine in Richtung Brenner durchaus sehen lassen. Vor allem im Vergleich zur Brennerstrecke auf der Südseite. Hier

gibt es auch 2019 keine griffigen Maßnahmen, um den ständig steigenden Verkehr auf der Brennerachse auch nur zu minimieren. Seit knapp zehn Jahren leben zehntausende Südtiroler in Stickoxid-Überschreitungsgebieten. Neueste Zahlen des VCÖ zeigen, dass mittlerweile über 50% des alpenquerenden Güterverkehrs allein über den Brenner rollen und damit mehr als über die vier Schweizer und zwei französischen Übergänge zusammengenommen. Auch steigt der Transitverkehr über den Brenner im Vergleich zu den restlichen Übergängen überproportional an, in der Schweiz hingegen ist er sogar signifikant rückläufig – auf Kosten des Brenners.

Unglaubliche Untätigkeit

Der Umwegverkehr von rund einer Million LKW-Fahrten basiert auf folgenden Faktoren: die niedrige Maut auf der Brennerroute und den billigen Dieselpreis in Nordtirol. Die Zauberformel wäre Mautanpassung an die Schweizer Verhältnisse. Doch wie schaut die politische Realität dazu aus? Der Transportminister wirbt lieber für eine Senkung der Maut. Das Transportministerium bleibt untätig, setzt das auf Betreiben des Dachverbandes mittlerweile erwirkte Urteil, dass konkrete Maßnahmen zur Einhaltung der Stickoxidgrenzwerte entlang der A22 getroffen werden müssen, sowie den darauf folgenden Ministerratsbeschluss in keiner Weise um. Die lokale Politik sieht den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung bei der Erteilung der Autobahnkonzession für die kommenden 40 Jahre nicht vor.

Daher werden wir wohl weiterhin neidisch nach Nordtirol schauen müssen, wenn es um Maßnahmen zur Eindämmung des ausufernden Transitverkehrs geht.

ANDREAS RIEDL



Foto: Girseldis Diertl

Vom Labor auf die Straße

Fridays for Future-Jugend macht Wissenschaftler zu Aktivisten!

Der Klimawandel ist niemandem unbekannt, dennoch scheint er weitestgehend verdrängt und ignoriert zu werden. Wissenschaftler und Experten, denen jahrzehntelang nicht zugehört wurde, haben nicht erwartet, dass sich daran in näherer Zukunft noch etwas ändern würde. Es kam anders. *Fridays for Future* ließ die öffentliche Wahrnehmung umschlagen. Dadurch wandelt sich auch die Einstellung der Experten und der Bezug zur Politik.

Jugendbewegung erwarten würde, fiel das Durchschnittsalter weit über das der beiden anwesenden Schüler. Verantwortlich dafür waren die insgesamt fünf Experten, die den Jugendlichen beistanden. Sie sind allesamt Experten auf ihrem Gebiet, teils von internationaler Bedeutung. Sie waren hier, um eine klare Botschaft zu senden: Die Schülerinnen und Schüler haben recht - wir müssen sofort handeln!

Umfangreiche Forderungen wissenschaftlich fundiert

Die Anwesenheit der Wissenschaftler lässt sich durch das Thema der Pressekonferenz erklären: ein wissenschaftlich fundierter Forderungskatalog, an dem diese maßgeblich beteiligt waren. In den Wochen zuvor haben sie sich mit Vertretern des Südtiroler *F4F*-Planungskomitees getroffen und ihre Expertise zur Ausarbeitung des Dokuments beigetragen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Über den Umfang von vier Seiten stellen die Jugendlichen Forderungen auf, die alle Ebenen der Politik, aber auch den einzelnen Bürger ins Schwitzen bringen. Denn eins lässt sich klar erkennen, mit Kleinkrämerei wird sich die Jugend nicht mehr zufrieden geben.



Foto: Markus Feichter

Georg Kaser und Marc Zebisch bei der Protestaktion

Es ist kein Zufall, wie sich *Fridays for Future South Tyrol (F4F)* am 21. Mai auf einer Pressekonferenz präsentierte. Das begann schon beim Ort der Veranstaltung, dem Naturmuseum Südtirol. In einem

Umfeld der akademischen Objektivität wollte *F4F* der Presse gegenüberreten. Was aber zunächst verwunderte, war die Zusammensetzung des Podiums. Anders als man auf einer Pressekonferenz einer

Bis 2035 auf Null

Zentrale Hauptforderung des Dokuments ist die CO₂-Neutralität, die *F4F International* bis 2035 anstrebt. Damit liegt die Bewegung 15 Jahre vor dem Ziel, dass sich die Unterzeichner des Pariser

Klimaabkommens gesteckt haben. Dieses Hauptziel ist äußerst umfangreich und muss auf globaler Ebene angepackt werden. Aber auch die Lokalpolitik kommt im Dokument nicht ungeschoren davon. Dabei nimmt *F4F* kein Blatt vor dem Mund und spricht Themenbereiche an, an denen in Südtirol selten gerüttelt wird. Es finden sich im Bereich „Forderungen auf Landesebene“ unter anderem folgende Aspekte:

- ein radikaler Kurswechsel weg vom Massentourismus hin zu einem Qualitätstourismus,
- Steuervorteile für Gastronomiebetriebe mit regionalem und nachhaltigen Angebot,
- ein flächendeckender Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes,
- Förderung von Holz als Baumaterial für eine langjährige CO₂-Senke,
- ein klares Bekenntnis gegen den kommerziell betriebenen Bozner Flugplatz.

Klares Bekenntnis der Unterstützung

Die an der Pressekonferenz teilnehmenden Wissenschaftler, die alle eine Stellungnahme zum Forderungskatalog und zur *F4F*-Bewegung abgegeben haben, kamen zum selben Schluss: Die Bewegung hat recht und braucht die Unterstützung der Wissenschaftler, Experten und Vereine. Zumindest die Unterstützung der fünf Anwesenden genießt die Bewegung bereits vollkommen.

Zusätzlich zeigt das Dokument auch noch einen weiteren Aspekt auf, der immer wieder von Kritikern angezweifelt



Der *F4F*-Forderungskatalog enthält eine Vielzahl an notwendigen Maßnahmen.

wurde: Die Schülerinnen und Schüler sind nicht nur auf den Straßen, um die Schule zu schwänzen oder um Parolen zu rufen. Diese Bewegung - diese neue, junge Generation - will Lösungsansätze liefern, bei der Umsetzung der Reformen mitreden und diese mitgestalten. Sie will eben nicht nur mehr zusehen, wie die Erwachsenen die Gesellschaft in eine Richtung lenken, die den kommenden Generationen schaden wird. Und mit diesem Geist stecken sie auch andere an, die bis jetzt geschwiegen haben.

Jugend aktiviert Eltern-Generation

Die Gespräche unter den Experten nach der Pressekonferenz hatten etwas

Außergewöhnliches an sich. In deren Stimmen konnte man Optimismus und die klare Absicht hören, dass man nun selbst aktiv werden müsse. Zwei der Experten, Georg Kaser von der Universität Innsbruck und Eurac-Wissenschaftler Marc Zebisch, setzten diesen Vorsatz nur drei Tage später in die Tat um. Beide hielten eine Rede auf der *F4F*-Protestaktion, die am 24. Mai vor dem Landtag stattfand. Dieser neu gefundene Wille, sich nicht nur als Sachverständiger, sondern als aktives Mitglied in die politischen Debatten einzumischen, ist neu und wird womöglich die Debattenkultur in eine neue Richtung lenken.

Auch weitere Erwachsene wurden von diesem Geist der Veränderung angesteckt. Eine Gruppe von Erwachsenen trifft sich, um ihre Kinder als *Parents for Future* zu unterstützen und selbst aktiv zu werden. Denn allen ist eines bewusst: Die Jugendlichen haben etwas losgetreten. Es wird jedoch den Einsatz aller Gesellschaftsgruppen brauchen, um die Reformen zu bewirken, die unser Klima braucht. Unser Einsatz gilt dem Heute und dem Morgen - eine Verpflichtung gegenüber unseren zukünftigen Generationen.

MAX WALDER

FRIDAYS FOR FUTURE SOUTH TYROL

F4F Südtirol:

<https://www.facebook.com/fridaysforfuture.bz>

F4F global:

<https://www.fridaysforfuture.org/>



v.li. Miriam Lazzaretti, Diego Laratta, Marie Vedani, Majda Brencelj, Lucas Haberl, Isabella Mochino, Max Walder, Zeno Oberkofler, Ivan Gufler, Marc Zebisch, Klauspeter Dissinger, Helmuth Moroder, Irene Senfter, David Gruber, Georg Kaser, Matteo Magnago

Foto: Markus Feichter



Das Wort unseren Mitgliedsgruppen

Umweltgelder



Für die Umwelt verwenden!

Umweltgelder sind dazu da, den Schaden bzw. die Belastungen, die die Umwelt durch die intensive Nutzung erleidet, wieder gut zu machen, wie z.B. die Ressource Wasser durch die Energiegewinnung.

Wir als Umweltschutzgruppe Vinschgau (USGV) erfahren dennoch immer wieder von Vorhaben, diese Umweltgelder anderweitig zu verwenden oder zu missbrauchen, bzw. davon, dass vorgesehene, vertraglich festgelegte Ausgleichsmaßnahmen nicht umgesetzt werden.

Gängige Praxis

Einige Beispiele für die missbräuchliche Verwendung von Umweltgeldern seien hier genannt.

- Für die Beregnung der Malser Haide - vor zirka zehn Jahren - war als Ausgleichsmaßnahme die Anpflanzung von zehn Hektar Hecken vorgesehen; bepflanzt sind bis heute maximal 0,5 Hektar.
- Die sog. Umweltausgleichsmaßnahme für den Zusammenschluss der Skigebiete St. Valentin - Schöneben wie die Entsteinung auf der Viva-na-Alm, die Abtragung von alten Skianlagen und Stacheldraht sind nur Standardmaßnahmen. Echte Ausgleichsmaßnahmen wären die Aufwertung von Auerhahn-Habitaten oder die Schaffung eines Feuchtbiotopes zwischen St. Valentin und Graun, wo sich heute eine nicht den Bestimmungen entsprechende Mistablagerung befindet.

Beim geplanten Kraftwerk am Rambach ist noch völlig unklar, wie die Umweltgelder dazu tatsächlich verwendet werden. Im Raum stehen der Ankauf von drei Hektar Kulturgrund für den geplanten Golfübungsplatz im Gemeindegebiet von Glurns oder evtl. noch nicht spezifizierte Ausgleichsmaßnahmen für die Gemeinden Mals und Taufers im Münstertal.

Konkrete Vorschläge unterbreitet

Die USGV setzt sich seit Jahren dafür ein, dass Maßnahmen, welche die Qualität der Naturlandschaft bzw. Kulturlandschaft verbessern und zur Aufrechterhaltung von Biotopen und Naturdenkmälern beitragen, mit Umweltgeldern finanziert werden. Sie unterbreitete den Vinschgauer Gemeinden folgende Vorschläge zur Verwendung der Umweltgelder:

- Aufwertung von Naturschutzgebieten
- Biotoppflege
- Renaturierung von Wasserläufen
- Pflege und Erhalt von Waalen
- Maßnahmen zum Artenschutz und zum Baumschutz
- Natursteinmauern, Holzzäune
- Verkehrsberuhigung
- Steinschlagschutz
- Lärmschutzmaßnahmen
- Energetische Sanierung von Gemeindegebäuden
- Förderung erneuerbarer Energie
- Ankauf von E-Autos, E-Fahreräder

- Die Ausbreitung von Neophyten (in Zusammenarbeit mit Forstbehörde und Abt. 28) bekämpfen
- Alternativen zur chemischer Unkrautbekämpfung im öffentlichen Raum
- Umweltverträgliche Mobilität z.B. durch Anbindung an das Car-Sharing-Netz
- Aktionen und Projekte zur Aufrechterhaltung und Verbesserung von Lebensräumen für Fische, Vögel, Amphibien, Insekten u.a.m.

Qualitätskriterien für Umweltgelder

Es braucht dringend Prioritäten und Qualitätskriterien für die Bewertung von Projekten zur Verwendung von Umweltgeldern. Der Artikel 9 des Landesgesetzes Nr. 2 vom 26. Januar 2015 spricht von „... Leistungen zum Wohle der Allgemeinheit...“, nicht jedoch von Leistungen, die der Wiedergutmachung von Ausbeutung und Zerstörung von Natur gerecht werden. Gefragt dazu ist die Landesagentur für Umwelt und Klimaschutz (Abt. 29), welche die Projekte bewertet. Weiters braucht es ein neues Gesetz, welches E-Werke und Ausgleichsmaßnahmen regelt.

Die USGV ist zur Zusammenarbeit bereit und wird die Entwicklung aufmerksam verfolgen.

UMWELTSCHUTZGRUPPE
VINSCHGAU



Der Rambach - ein Bach lebt von seiner vollen Wasserführung. Mit dem Bau des Kraftwerkes bliebe nur ein Rinnsal zurück.

Foto: Umweltschutzgruppe Vinschgau

#UNSEREALPEN

... einfach schön!

Das wilde Herz Europas ist bedroht

Kein Hochgebirge der Welt ist so stark mit der modernen Zivilisation verwoben wie die Alpen. Sie liegen im Zentrum Europas, umzingelt von Großstädten, und werden in jeder denkbaren Weise intensiv genutzt.

Zugleich aber stehen die Alpen nach wie vor für das Natur-Idyll schlechthin. Ein Widerspruch? Allerdings! Wenn es keine Wende in der Alpenpolitik gibt, steht das ökologische, ökonomische und soziale Gleichgewicht in den Alpen zur Disposition.

Klare Forderungen an die Europapolitik

Die Probleme in den Alpen haben europäische Dimensionen. Die gemeinsame Kampagne **#UnsereAlpen** der Alpenvereine von Südtirol, Österreich und Deutschland steht unter dem Motto:

„Die Alpen sind schön. Noch. Es lohnt sich, dafür zu kämpfen.“

Die drei Alpenvereine fordern deshalb europäische Lösungen.

– **Sanften Tourismus fördern.** Das Prinzip „lauter-größer-spektakulärer“ darf nicht der Maßstab für Tourismusentwicklung sein. Immer mehr Menschen sehnen sich in ihrer Freizeit nach Naturbelassenheit anstatt einer überzeichneten Alpenkulisse. Die Alpenvereine erwarten daher die Bereitschaft, alternati-

ve Konzepte anzudenken, zu entwickeln und zu fördern. Sie wollen selbst aktiv mitarbeiten. Ein Beispiel sind etwa die kleinen Bergsteigerdörfer der Alpenvereine, die auf einem nachhaltigen Tourismuskonzept aufbauen.

- **Ausbaugrenzen festsetzen.** Die Schlinge um die letzten naturbelassenen Landschaftsräume der Alpen zieht sich langsam enger – zu stark ist der Druck von Skigebieten, Energietechnik, Verkehr und technischen Anlagen, zu wechselhaft das Interesse der Politik am Naturschutz. Die letzten alpinen Freiräume dürfen nicht weiter verbaut werden, es braucht klare Ausbaugrenzen, die verbindlich eingehalten werden.
- **Alpine Gewässer schützen.** Mehr als 375.000 Stimmen sind 2019 bei der öffentlichen EU-Konsultation über die Beibehaltung der Wasserrahmenrichtlinie zusammengekommen. Ein großer Erfolg für die Initiative *Rette unser Wasser*. Der umfassende Gewässerschutz ist ein europaweites Anliegen und darf nicht zugunsten wirtschaftlicher Interessen abgeschwächt werden!
- **Verkehrswende einleiten.** Die Alpen

sind sowohl Tourismushochburg als auch Transitregion. Das Verkehrsaufkommen hat sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht. Bei der Verschiebung des Güterverkehrs auf die Schiene und beim Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs im ländlichen Raum ist die Europapolitik mehr denn je gefordert.

Warum die Alpen bis Brüssel reichen

Ein großer Teil von Europa profitiert von den Ressourcen, die in den Alpen verfügbar sind. Man denke nur an den immensen Wasservorrat und die damit verbundenen Nutzungen. *„Wie es den Alpen geht, ist für ganz Europa wichtig, schließlich wirkt sich ihr Zustand auf den gesamten Kontinent aus – und umgekehrt“*, sind sich die Präsidenten der drei Alpenvereine einig. Neben dem ökologischen und ökonomischen Wert sind die Alpen auch tief in der Kulturgeschichte Europas verwurzelt. Die Alpenvereine sehen es als ihre gesellschaftliche Verantwortung, sich für die Alpen einzusetzen und ihre große Bedeutung einer breiten Öffentlichkeit deutlich zu machen.

Die Themenschwerpunkte werden laufend auf www.unsere-alpen.org sowie auf Facebook und Instagram präsentiert.

ALPENVEREIN SÜDTIROL

Zehn Jahre *Dolomiten* UNESCO Ein Grund zum Feiern?



Das zehnjährige Jubiläum der Verleihung des Welterbe-Titels an die *Dolomiten* sollte Anlass sein, kritisch zurückzublicken und sich die Frage zu stellen, ob wir und die *Dolomiten* weitere zehn Jahre die bisher erlebte Entwicklung aushalten.

Der Anlass ist gegeben. Gibt es aber wirklich Grund zum Feiern, wenn wir Revue passieren lassen, was die Adellung der *Dolomiten* zum Weltnaturerbe durch die UNESCO unterm Strich für das Gebiet gebracht hat? Das Fazit des Dachverbandes hierzu fällt recht ernüchternd aus: In den ersten zehn Jahren ab Verleihung des UNESCO-Welterbe-Titels an den *Dolomiten* wurde damit in erster Linie das Gebiet vermarktet, stellenweise über die Grenzen des Erträglichen hinaus. Die eigentliche Aufgabe, nämlich die weitgehend natürlichen Landschaften in ihrer Integrität zu bewahren, wurde hingegen nicht prioritär behandelt.

Stätten geführt hat. Dies steht im klaren Gegensatz zu den Werten und Auflagen, mit denen die *Dolomiten* im Jahr 2009 den Status eines Welterbes verliehen bekommen haben.

Klare Vorgaben und ...?

In den offiziellen Dokumenten finden sich klare und unmissverständliche Auflagen, um den außergewöhnlichen Wert und die Bedingungen für die Integrität („*outstanding universal value and conditions of integrity*“) des Gebietes zu erhalten. Gefordert werden unter anderem eine nachvollziehbare Strategie für einen verträglichen Tourismus sowie ein Verbot der In-

klar. Die Gebiete wurden durch die Errichtung von neuen sowie durch den Ausbau von bestehenden Infrastrukturen zusätzlich anthropisiert.

Fraglich

Trotz all dieser Beispiele mit ihren bekannten negativen Folgen wird an einer weiteren Inszenierung der *Dolomiten* festgehalten, wie das Projekt des Glasturms an der Kölner Hütte zeigt. Mit dem sogenannten „Laurins Kristall“ soll eine Attraktion zur Auslastung der neuen Kabinenbahn geschaffen werden. Das Projekt ist Ausdruck des Aufrüstens für einen kurzfristigen Event-Tourismus. Dieser verkennt völlig, dass ein möglichst unberührtes Weltnaturerbe *Dolomiten* der eigentliche Schatz ist, von dem wir alle, allen voran auch Tourismus und Wirtschaft, profitieren. Umweltverträglichen und zukunftsfähigen Alternativen wie einem Besucherzentrum in Talnähe oder der Integration in die Kölner Hütte muss der Vorrang gegeben werden.

Einzigartige Natur

Der Rosengarten ist mit seinem kulturellen, spirituellen und ökologischen Eigenwert einer der symbolträchtigsten und markantesten Berge der *Dolomiten*, Südtirols und der Alpen. Um diese einzigartige Gebirgslandschaft auch für die zukünftigen Generationen zu erhalten, steht der Rosengarten gleich mehrfach unter Landschaftsschutz. Hinzu kommt seit 2009 die UNESCO-Welterbe-Auszeichnung, die weltweit höchste Anerkennung für eine Naturstätte, aber gleichzeitig auch eine Verpflichtung für Schutz und Erhalt.

In den kommenden zehn Jahren muss es in Bezug auf unseren Umgang mit dem Weltnaturerbe *Dolomiten* eine deutliche Zäsur geben. Sonst könnte es leicht passieren, dass wir unser Weltnaturerbe nicht mehr lange zu feiern haben.

ANDREAS RIEDL



Foto: Dachverband

v.li. Thomas Brachetti, Hanspeter Niederkofler und Vorsitzender Klauspeter Dissinger vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz - Silvia Simoni, Presidente Franco Tessadri und Gianluca Vignoli von Mountain Wilderness

Zeit zur Reflexion

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz nahm dies in einer gemeinsam mit Mountain Wilderness organisierten Pressekonferenz zum Anlass, anhand von Beispielen aufzuzeigen, wie die Verleihung des Welterbe-Titels zu einem massiven Ansturm auf die Hotspots der Welterbe-

tensivierung von Infrastrukturen, um den langfristigen Erhalt des Gebietes zu gewährleisten.

Die Realitäten auf den *Dolomiten*-Pässen, am Pragser Wildsee, in Villnöss, an den eigens errichteten Welterbe-Terrassen, um nur einige der Beispiele zu nennen, widersprechen diesen Auflagen ganz



Hubschrauber-Rundflüge Rummelplatz in geschützten Gebieten

Foto: Elisabeth Brunner

Eigentlich hat die Umweltgruppe Olang nichts gegen Hubschraubereinsätze einzuwenden, sofern es sich um Rettungs- oder Arbeitseinsätze, gegebenenfalls auch um anderweitige „Ausnahmen“ handelt!

Bedenklich findet sie jedoch das zunehmende Angebot an Hubschrauber-Rundflügen (aktuell mit neuem Standort in Olang), das der Bespaßung von Touristen und wohl auch zunehmend von Einheimischen dient. Da stellt sich echt die Frage: Müssen dafür dann auch noch geschützte Gebiete wie Südtirols Naturparke erhalten?

Schutzgebiet – Ruhegebiet?

Von der Emissionsbelastung und dem Störfaktor für die Tierwelt im Gebirge (v.a. in den Wintermonaten) ganz zu schweigen, sind besonders auch die Erholungssuchenden die Leidtragenden. Wünschen sich zehntausende Wanderer am Berg nicht eher Vogelgezwitscher anstatt das Getöse einer blechernen „Himmelsziege“? Somit stellt sich die Frage: Wozu? Zur Erquickung einer Handvoll „Überflieger“?

Nachhaltiger Tourismus nicht erwünscht?

Die Hubschrauber-Rundflüge sollten nach Meinung der Umweltgruppe auch vor dem Hintergrund des Marketings und der Zukunft des Tourismus sowie der Entwicklung Südtirols im Allgemeinen

diskutiert werden. Ist Südtirol derzeit eine hoch angesagte Wanderdestination, kann sich das durch die aktuelle Entwicklung wohl auch wieder ändern. Laut Trendforschung der IDM ist die Sehnsucht nach Natur ein Megatrend mit großem Potential. Steht das zunehmend wachsende Angebot an Hubschrauber-Rundflügen nicht im Widerspruch dazu?

Was ist überhaupt erlaubt?

Das Überfliegen von geschützten Gebieten wie den Naturparks ist sicherlich kritisch zu betrachten, handelt es sich doch laut Amt für Mobilität bei Naturparks um sensible Zonen, in denen beim Überfliegen 500 m **nicht** unterschritten werden dürfen (vgl. Landesgesetz vom 27. Oktober 1997 Nr.15). Dies gilt im Übrigen auch für alle Gebiete über 1.600 m Meereshöhe. Inwieweit dies von den Behörden geprüft und gegebenenfalls exekutiert wird, ist fraglich. Die Umweltgruppe hat bei der Gemeindeverwaltung in Olang mehrmals nachgefragt, ob hier die Bestimmungen bezüglich Sicherheit und Rechtmäßigkeit - auch bezüglich des Landeplatzes - eingehalten werden, leider ohne eine befriedigende Antwort erhalten zu haben. Auch eine Landtagsan-

frage durch die Grüne Fraktion hat in dieser Causa wenig gebracht. Der zuständige Landesrat Daniel Alfreider sieht hier keinen Handlungsbedarf.

Aufruf

Somit scheint an dieser Stelle ein Aufruf an die gesamte Bevölkerung angebracht: Sollten Sie beobachten, wie Sport- und Freizeitflüge die Flughöhen von 500 m in Naturparks unterschreiten, bitte dies – untermauert mit Fotomaterial – den zuständigen Behörden zu melden.

*Respekt und Umsicht -
diese Werte sollten
wir wahren lassen.
Für ein lebenswertes Südtirol.*

Die Umweltgruppe Olang ist der Meinung, dass der Reichtum an Naturschauplätzen und intakten Lebensräumen unser Kapital in Südtirol ist und für ein paar wenige eventhungrige „Überflieger“ nicht aufs Spiel gesetzt werden darf.

EVELYN BRUNNER
UMWELTGRUPPE OLANG

<https://umweltolang.wordpress.com>
www.facebook.com/umwelt.olang

Umweltvergehen Kein Kavaliersdelikt!

Umweltvergehen sind spätestens seit der Neuregelung 2015 im Strafgesetzbuch auch in Italien keine Kavaliersdelikte mehr. Dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz ist es ein Anliegen, diese gesetzlichen Neuerungen auch in Südtirol bekannter zu machen. Hierzu wurde mit Unterstützung der Gemeinde Bozen und des Südtiroler Gemeindenverbandes Mitte Mai eine hochkarätig besetzte Tagung in Bozen organisiert.

Lange Zeit gar nicht, dann aber durchaus rigoros wurde das Thema Umweltvergehen schließlich 2015 in der italienischen Gesetzgebung geregelt. Dazu wurden einige Artikel ins italienische Strafgesetzbuch integriert, welche die unterschiedlichen Bereiche und möglichen Ausprägungen der Umweltvergehen entsprechend regeln und sanktionieren.

Ins Südtiroler Bewusstsein

Dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz war es ein Anliegen, das Thema „Umweltvergehen“ für Südtirol aufzugreifen und die aktuellen gesetzlichen Regelungen einem breiten Publikum näher zu bringen. Überraschend stark war dann die effektive Nachfrage: Rund hundert VertreterInnen der öffentlichen Verwaltung auf Landes- und Gemeindeebene sowie von Vereinen und Verbänden, aber auch AnwältInnen und JuristInnen haben sich zur Tagung angemeldet.

Fachliche Kompetenz

Mit entsprechender Vorlaufzeit konnten hochkarätige Fachleute für die Tagung gewonnen werden. RA Alex Telser, der für

die inhaltliche Planung verantwortlich zeichnete, und Dr. Federica Iovene von der Staatsanwaltschaft Bozen beleuchteten den normativ-juristischen Aspekt. Dr. Andrea Poggi von ARPAT Toskana zeigte in seiner Funktion als nationaler Koordinator im Netzwerk der Umweltagenturen für die Umweldelikte die verwaltungsrechtliche Ebene des Umweltstrafrechts auf. Abgeschlossen wurde der Vormittag durch Ten. Col. Massimiliano Corsano, Leiter vom Comando Carabinieri Tutela Ambiente in Mailand, zuständig für Norditalien, der den Teilnehmern die polizeilichen Aufgaben und Ermittlungen im Zusammenhang mit den Umweltstrafrecht näher brachte. Alle Referenten haben einen professionellen Zugang zum Thema, da sie sich aufgrund ihrer Arbeiten und Tätigkeiten mit diesem Thema auseinandersetzen.

Lokale Beispiele

Die sehr dichte Information der einzelnen Vorträge wurde aufgelockert durch die interaktive Gestaltung des Tagungsablaufes, welcher ausreichend Zeit für Rückfragen und Diskussionen zuließ. Die TeilnehmerInnen nutzten dies durchaus,



Foto: unsplash/john cameron

um einige lokale und aktuelle Themen, wie z.B. die strafrechtliche Relevanz von historischen Müllablagerungen oder Fischersterben im Zuge von Trockenlegungen von Bächen, mit den anwesenden Experten konkret und im Detail zu diskutieren. Durch die Erfahrung und Tätigkeit in diesem Bereich auch auf nationaler Ebene konnten die Referenten eine Reihe ähnlich gelagerter Präzedenzfälle darlegen.

Vielseitig beleuchtet

Anhand der zahlreichen Rückmeldungen können die Organisatoren eine rundum positive Bilanz der Tagung ziehen. Besonders profitiert haben die Veranstaltung und damit schlussendlich auch die TeilnehmerInnen von der unterschiedlichen professionellen und geografischen Herkunft der einzelnen Referenten. Das Thema wurde somit von ganz unterschiedlichen Blickwinkeln präsentiert und beleuchtet. Ein herzlicher Dank gilt nicht zuletzt der Landesabteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung, welche die Organisation der Tagung finanziell unterstützt hat.

ANDREAS RIEDL



Foto: Dachverband

Am Podium vor zahlreichem Publikum v.li. Klauspeter Dissinger, Federica Iovene, Alex Telser, Andreas Riedl, Andrea Poggi, im Bild fehlt Massimiliano Corsano.

Gartengespräch des neuen Vorstandes

Wie in der April-Ausgabe des Naturschutzblattes bereits berichtet, wurde im Zuge der Delegiertenversammlung des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz der Vorstand großteils neu gewählt. Für diesen waren eine Besichtigung und dabei integriert eine interne Klausur sogleich Programmpunkte.



Bereits in den ersten Vorstandssitzungen kam der Vorschlag auf, eine Klausur zu veranstalten, damit sich die neuen Vorstandsmitglieder außerhalb der alltäglichen Thematiken besser kennenlernen können. Bei dieser Gelegenheit sollte auch die Art und Weise des Arbeitens innerhalb des Vorstandes sowie zwischen Vorstand und Geschäftsstelle besprochen werden. Um dieses Unterfangen entsprechend fruchtbar und möglichst kreativ zu gestalten, wurde aus der Klausur ein Gartengespräch in passender Umgebung.

Win-Win-Situation durch Permakultur

Ende Mai dieses Jahres trafen sich daher der Vorstand und die Geschäftsstelle beim Paulwirterhof in Marling zu einer Hofbesichtigung mit anschließender Klausur. Der Ort wurde nicht zufällig gewählt, denn Walter Margesin gehört als einer der Pioniere der Permakultur in Südtirol sicherlich zu den Vordenkern auch im landwirtschaftlichen Bereich.

Bei der Führung zeigte er uns interessierten Laien das kleine Paradies, das sich mittlerweile auf seinem Hof, übernommen als klassischen Obstbau-Betrieb, entwickelt hat. Die Transformation des Hofes ist noch nicht zu Gänze abgeschlossen. Wenn man Walter über die Permakultur referieren hört, bekommt man den Eindruck, dass dieser Transformationsprozess auch nie vollständig abgeschlossen sein wird: Gerade diese Dynamik und die Fähigkeit der Anpassung machen den großen Mehrwert dieser Wirtschaftsweise aus. Der Paulwirterhof ist kein Schaubetrieb, sondern ein nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen arbeitender Voller-



Fotos: Dachverband

werbsbetrieb. Walter führt akribisch Buch: Mittlerweile lässt sich aus seinen jahre- und jahrzehntelangen Aufzeichnungen ablesen, dass der permakulturelle Ansatz einen über die Zeit gleichmäßigeren Ertrag bei weit geringeren Investitionen und nur wenig geringeren Erlösen garantiert. Unterm Strich bleibt somit mehr übrig, für die Natur, die Umwelt, aber auch für den Landwirt. Die Wege werden kürzer, die Bindungen zwischen Konsumenten und Produzenten direkter, die Wertschätzung steigt. Eine Win-Win-Situation auf allen Seiten.

Produktiv in kreativer Umgebung

Im Anschluss an die überaus interessante und lehrreiche Hofführung durften wir die Laube des Paulwirterhofes für unser Gartengespräch nutzen, das der im Bereich der Erwachsenenbildung tätige Coach Markus Breitenberger gekonnt und mit dem nötigen Fingerspitzengefühl leitete. Durch die vorbereitende Hofführung und die professionelle Moderation konnten der Vorstand und die Geschäftsstelle viele konkrete Anregungen, Modelle und Vorschläge aus diesem Nachmittag mitnehmen. Auch hier ergab sich unterm Strich die bereits aus der Permakultur bekannte Win-Win-Situation.



Walter Margesin (re außen) erzählt vom immer noch andauernden Werdegang seines Permakultur-Betriebes.

ANDREAS RIEDL

FIAB Südtirol gegründet

Eine Lobby für das Fahrrad



Im März wurde von einem Promotorenkomitee die Sektion Südtirol Alto Adige des Fahrrad-Verbandes FIAB (Federazione Italiana Ambiente e Bicicletta) gegründet. Damit wird ein Wunsch vieler Südtiroler RadfahrerInnen Wirklichkeit. Endlich gibt es eine Interessenvertretung für diese wichtige Mobilitätsform, die einen großen Beitrag für eine nachhaltige Zukunft leisten kann.

Seit einiger Zeit gibt es einen monatlichen Rad-Tisch, bei dem sich AktivistInnen, RadfreundInnen, MobilitätsexpertInnen und RadtouristikerInnen treffen, um sich kennen zu lernen und sich über Herausforderungen und Fortschritte bei ihrer Arbeit auszutauschen. Auch der Dachverband für Natur- und Umweltschutz ist dort vertreten. Immer wieder wurde dabei bedauert, dass es in Südtirol keine institutionalisierte RadlerInnen-Vertretung gebe.

Zum Obmann wurde Helmut Lansbergen gewählt, der im Vorstand von Fabio Martorano (Beziehungen FIAB), Olivia Kieser (Promotion, Events), Eugen Messina (Outdoor-Aktivitäten) und Luciano Zanvetto (Schatzmeister) unterstützt wird. Der Verein konnte bereits 47 Mitglieder gewinnen.

FIAB-Obmann Helmut Lansbergen ist Holländer und war im Logistik-Sektor tätig. 2005 kam er nach Südtirol und arbeitet hier nun im Qualitätsmanage-

ment und sich ein Profil als Südtiroler Radlobby geben. So wurden auch schon Stellungnahmen zu Initiativen Südtiroler Gemeinden erarbeitet und in der nächsten Zeit sollen FIAB-Ansprechpartner in den verschiedenen Landesteilen Basisarbeit leisten.

Was steht an?

Helmut Lansbergen bewertet die Ausgangssituation für RadfahrerInnen in Südtirol vor allem im Freizeit- und Tourismusbereich als recht gut, sieht aber Bedarf bei der Verbesserung der Alltagsmobilität. „Viele innerörtliche Anbindungen sind schlecht oder gar nicht vorhanden, gerade dort, wo es problematische Verkehrsströme gibt und wo gute Potenziale für die Verlagerung auf das Fahrrad vorhanden wären“, führt der FIAB-Obmann aus und fährt fort: „Eine spürbare Verlagerung auf sanftere Mobilitätsformen wie das Rad wird erst eintreten, wenn attraktive Strukturen geschaffen werden, die die RadlerInnen bequem, sicher und ohne Umwege und Unterbrechungen von zu Hause, von einem Bahnhof oder einer Haltestelle zur Arbeit oder zum Einkaufen und zurück radeln lassen.“

Als Nächstes

Helmut Lansbergen sieht nun die Aufgabe der FIAB Südtirol Alto Adige darin, bei den Entscheidungsträgern in Politik und Gesellschaft Druck zu erzeugen. „Mehr Radmobilität scheitert sicher nicht am Geld“, meint Lansbergen. „Wenn wir sehen, dass immer noch große Beträge ausgegeben werden, um den Autoverkehr in den Orten zu fördern, wird klar, dass es an der Zeit ist, die Mittel umzuschichten. Wir möchten den politisch Verantwortlichen dabei helfen, mutige Entscheidungen zu treffen, die sich sehr positiv für alle auswirken werden.“

MARKUS LOBIS
ZIGORIMEDIA



Foto: Bertina Ravanello

Erste Jahresversammlung

Nach engagierter Vorarbeit beim Rad-Tisch und im Rahmen einer Promotorengruppe, bestehend aus Helmut Lansbergen, Fabio Martorano und Markus Lobis, konnte am 1. Dezember 2018 in Bozen die Gründung der FIAB Südtirol Alto Adige vorgenommen werden. Am 30. März wurde im Bocciodromo in Bozen die erste Jahresversammlung abgehalten, bei der auch die Vereinsgremien bestellt wurden.

ment. Er ist ein Netzwerker und engagierter Befürworter von viel mehr Radmobilität, was wohl auch mit seiner Herkunft aus der Radnation Nummer eins zusammenhängt.

Priorität Nummer eins Die Alltagsmobilität

Der Vorstand arbeitet nun an Programmen für die nächsten Jahre. Er will in den ersten Monaten die Mitgliederbasis er-

FIAB Südtirol Alto Adige
info@fiab-staa.it
www.fiab-staa.it

2019 - Südtiroler Tag der Artenvielfalt

Artenreiche Bergwiese in Alt-Prags

Heuer wurde der 20. Südtiroler Tag der Artenvielfalt am 22. Juni in Prags abgehalten. Das Regenwetter hielt die stets treuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht davon ab, der Biodiversität zwischen dem ehemaligen Bad Alprags und dem Sarlkopf nachzugehen. Und das mit Erfolg.

Der Südtiroler Tag der Artenvielfalt ist seit dem Jahr 2000 eine feste Einrichtung und dem Naturmuseum Südtirol obliegt seit vielen Jahren dessen Organisation. Die 20. Veranstaltung fand diesmal in Prags unter der Mitwirkung des Amtes für Naturparke und des Bürgerhofes vom Schulverbund Pustertal statt.

Ein treues Team

Die zahlreichen Privatpersonen aus dem In- und Ausland sowie die naturkundlichen Vereine aus Südtirol, die sich jährlich zum Tag der Artenvielfalt einfinden, bilden mittlerweile eine fixe Konstante von rund 60 bis 80 Naturkundlern und ausgewiesenen Fachleuten. Ohne sie wären die Felderhebungen in diesem Ausmaß nie möglich. Auch wäre die magische Zahl von 1000 erhobenen Arten – ein Ziel, das der ursprünglichen, aus den USA kommenden Idee des Tages der Artenvielfalt zugrunde lag – auch kaum je verwirklicht worden. Heuer wird diese Zahl allerdings nicht erreicht werden. Das liegt aber nicht an der fehlenden Biodiversität im Untersuchungsgebiet, sondern am Regenwetter. Gewisse Organismengruppen lassen sich bei ungünstiger Witterung nämlich kaum bis gar nicht erfassen, wie insbesondere die Schmetterlinge und Wildbienen, die bei

gutem Wetter stets mit hohen Artenzahlen aufwarten. Ein weiterer Grund sind die vorangegangenen zu trockenen Wochen z.B. für das Pilzwachstum. Es waren also viel weniger Pilzarten nachzuweisen, als im Gebiet zu erwarten wären.

Jedes Gebiet mit seinen Besonderheiten

Zahlen sagen nicht alles. Auch wenn vorläufig, d.h. ohne die erst im Labor zu bestimmenden Boden- und Wasserorganismen, „nur“ rund 770 Arten am Tag der Artenvielfalt in Prags notiert werden konnten – es gab einige erstaunliche Meldungen. Für allgemeine Aufregung sorgte der wenig bekannte Smaragdgrüne Regenwurm (*Aporrectodea smaragdina*), den die



Kurios in der Farbe und selten zu sehen

Fachleute für Bodentiere nachweisen konnten. Damit ist Prags der westlichste Punkt seiner bislang bekannten Verbreitung zwischen dem Balkan und Polen.



Foto: Claudio Rossi

Ein neu entdeckter Pilz für Südtirol - der Schillernde Zärtling

Die Pilz-Fachleute des Vereins Bresadola fanden zwar nur sehr wenige Pilze, dafür aber eine ihnen zunächst unbekannte Art der Gattung der Rötlinge. Nach eingehender Bestimmung stand fest, es handelt sich um den Schillernden Rötling oder Zärtling (*Entoloma ianthinum*), eine Neuentdeckung für Südtirol.

Die Vogelkundler wiesen zum ersten Mal für das Oberpustertal die mediterran verbreitete Weißbart-Grasmücke (*Sylvia cantillans*) nach. Offenbar hat es das singende Männchen auf seiner Suche nach einem Weibchen weit nach Norden verschlagen.

Die Botaniker – und nicht nur sie – waren über die außergewöhnliche Blumen-

pracht in den Randzonen der „Gomiot“-Wiesen erfreut. Eine erstaunlich hohe Pflanzenvielfalt bot sich in diesen Magerwiesen und das, obwohl diese Bereiche außerhalb des nahen Naturparkes Fanes-Sennes-Prags liegen. Hier wächst auch der Berg-Wegerich (*Plantago atrata*), der bis-



Foto: Elias Spigler

Der seltene Berg-Wegerich, umrahmt vom gelb blühenden Klappertopf

her in Südtirol nur aus höheren Lagen der Prager Berge bekannt war. Solche extensiven Wiesen sind in Südtirol mittlerweile selten geworden. Daher ist den Bauern höchste Anerkennung für diesen Beitrag zur Biodiversität zu zollen. Auch die Moosflora wartete mit einem Highlight auf: Die Fachleute mit ihrem geeichten Blick fanden auf Totholz von Fichtenwäldern das 1 bis 2 cm große Kobold-Moos (*Buxbaumia viridis*), eine EU-weit geschützte Art, von der nur wenige Fundorte aus Südtirol bekannt sind.

Eine runde Sache

Den Tag der Artenvielfalt gestalteten nicht nur die vielen Naturkundler, sondern auch die didaktische Abteilung des Naturmuseums in Zusammenarbeit mit dem Amt für Naturparke und dem Bürgerhof. Ein erschöpfendes Rahmenprogramm für naturkundlich Begeisterte sowie für Kinder und Familien bot unter anderem Exkursionen, Spiel-, Wissens- und Bastelstationen an. Die abschließen-



Foto: Reinhard Bachmann

Großer Wiesenknopf in Alt-Prags, eine Pflanze intakter Bergwiesen

de Präsentation der Artenerhebung im Vereinsaal von Schmieden rundete das Ganze zu einem weiteren gelungenen Tag im Zeichen der Biodiversität ab.

THOMAS WILHALM
ORGANISATION - NATURMUSEUM SÜDTIROL

„Patenkinder“ erhalten Besuch



Foto: Cirsedius Dietl

Die **Biotop-PatInnen des Großraums Bozen** trafen sich beim Kreuzer Weiher und dem darüberliegenden Steifler Weiher ober Glaning bei Bozen. Der Biologe Thomas Wilhalm erläuterte anhand dieser beiden Biotope, was eine Patenschaft konkret beinhaltet. Dabei ging es um das allgemeine Erscheinungsbild eines geschützten Gebietes, um das Schneiden von Schilf, die Wichtigkeit von Gehölzen u.a.m., die Notwendigkeit von Umzäunungen, um die Problematik der Beweidung. Bei einer Patenschaft geht es darum, ein- bis zweimal jährlich dem Patenkind einen Besuch abzustatten und sich seines Wohlergehens zu versichern.



Foto: Erika Renner Sölva

Auf Einladung der Umweltgruppen Kaltern und Eppan und organisiert von Erika Renner Sölva kamen zahlreiche **Biotop-PatInnen der Schutzgebiete Überetsch, Unterland und Deutschnofen** zusammen: Die Biologinnen Kathrin Kofler und Franziska Zemmer führten fachmännisch durch die beiden Feuchtgebiete, das renaturierte Biotop Auwaldrest Castelfeder am Schwarzenbach in Auer und das Biotop Alte Etsch in Kurtatsch. Mit Maria Luise Kiem und Ulrike Gamper vom Amt für Landschaftsökologie sowie Markus Unteregger von der Forststation Neumarkt ergaben sich dabei wertvolle Gespräche.

Jahrgangsbaum Terlan und Kaltern



Foto: Thomas Haberer

Zum 10. Mal Jahrgangsbaum in Terlan – dieses Mal eine Edelkastanie nahe der Seilbahn in Vilpian. Ein Baum steht für viele positive Dinge wie Wachstum, ein langes Leben, Glück und Schutz. Im vergangenen Jahr wurden im Gemeindegebiet Terlan 41 Kinder (20 Buben, 21 Mädchen) geboren. Mütter, Väter

und Kinder halfen tatkräftig mit, die Edelkastanie zu pflanzen und stellten eine Holztafel mit der Zahl „2018“ für den Jahrgang auf. Ein großer Dank gilt allen Helfern, den Mitgliedern der Umweltschutzgruppe Terlan, der Gemeinde Terlan, Thomas Hafner und der Kellerei Terlan.



Foto: Umweltschutzgruppe Kaltern

Jahrgangsbaum 2018 in Kaltern - Die ersten Familien warteten schon auf der Kalterer Promenade auf das Pflanzen des Bergahorns, dem Jahrgangsbaum 2018. 87 Neugeborene gibt es 2018 im Gemeindegebiet. Das gemeinsame Einsetzen des Bau-

mes und der Hinweisplakette wurde mit einem Umtrunk für alle gefeiert. Organisiert wurde diese beliebte Initiative von der Umweltschutzgruppe Kaltern im Beisein der Bürgermeisterin sowie weiterer Gemeindevertreter.

Kaltern – ein Dorf ganz der Nachhaltigkeit gewidmet



Unter dem Motto "You can do it! Wir für unsere Welt" haben 22 Kalterer Vereine und Institutionen aus allen Bereichen der Gesellschaft ein Netzwerkprojekt zur Nachhaltigkeit ins Leben gerufen.



Foto: Barbara Pflaumer

Viel Publikum zog der Tauschmarkt von Spielmaterialien und Büchern im Kindergarten Schulhaus an.



Foto: Philipp Roman

„Müll am Berg“ – Die AVS-Jugendgruppe sammelte bei den „Stoanernen Mandln“ den dort liegengelassenen Müll ein, um ein Zeichen zu setzen, damit unsere Berge nicht zu GEMÜLLT werden.



Foto: Silvia Cassar

Upcycling "Aus Altem Neues schaffen" – Unter diesem Motto lud der Katholische Familienverband Nähbegeisterte ins Vereinshaus, die aus "alten" Sachen kreativ Neues erschufen.

Das Ziel ist, Kindern und Erwachsenen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Mitverantwortung für die Welt konkret umgesetzt werden kann. Im Monat Mai wurden dazu unzählige Projekte und Ideen im Zeichen der Nachhaltigkeit durchgeführt, wie die Bildergalerie zeigt.

Weitere Veranstaltungen für die Öffentlichkeit sind zu nennen: der Reparaturtreff "Reparieren statt Wegwerfen" im Altenheim Heinrich von Rottenburg; ein Vortrag zu „Zusammenhänge von Bewegung und geistiger Entwicklung im Kindesalter“ im EIKi Kaltern, der Vortrag „Zero waste – ein Haushalt ohne Müll“ mit Maria Lobis im kuba-Keller, die Filmvorführung „Checker Tobi und das Geheimnis unseres Planeten“ im Filmtreff, der In-



Foto: Jürgen Christmann

frisst der Fisch Plastik? – Unter der Leitung von Dorothea Weis Pernthaler hat das Kinder- und Jugendtheater Innenseite Kaltern originell die aktuellen Klimawandel-Themen Recycling und Plastik umgesetzt.

foabend „Global nachgedACHT“ mit Verena Gschnell in der kuba-Bar, das „Bilderbuch im Treppenhaus“ in den Kitas von Kaltern sowie eine Führung zu „Das Ökosystem Montiggler Wald“ durch die Umweltgruppe Kaltern.

Intern gab es zudem: die Kindergarten-Waldwochen, das Projekt „Flotte Flitzer“ sowie das Projekt „Zu Fuß zum Kindergarten und zur Schule“. Die Katholische Jungschar bot „Aus alt mach neu“ an und die Pfarrei die Umweltwoche „Bewahrung der Schöpfung: Ich bin dabei – und du?“. Unter fachkundiger Anleitung eines Bauleiters bauten die 3. Klassen der Mittelschule im Rahmen des Gemeindeprojektes „Solarkids“ eine Warmwassersolaranlage.



Foto: Karla Florian

Im Rahmen des Projektes „Alles Müll?!“ besichtigten die MittelschülerInnen den Recyclinghof Kaltern und kreierten Papier aus Recyclingmaterial sowie Brieftaschen aus Tetrapak. Beim Wettbewerb „Stofftaschen für Eine Welt“ erzielte eine Schülerin den 1. Preis.



Foto: Karin Marini

„Jeder kann die Welt verändern“ – Die Umweltaktivistin Magdalena Gschnitzer referierte auf Einladung der Bibliothek und des Bildungsausschusses in Kaltern zu den Themen Meeresschutz und Mikroplastik sowie Tier- und Menschenrechte. Die Kellerei Kaltern, als erste Genossenschaft mit dem Siegel FAIR'N GREEN für nachhaltigen Weinbau ausgezeichnet, lud anschließend zum Umtrunk.

8. Waldtag in Altenburg

Trotz leichten Nieselregens wurde der Waldtag, der heuer verstärkt im Zeichen der Nachhaltigkeit stand, traditionsgemäß im Altenburger Wald abgehalten.

Foto: Barbara Pfraumer



„Mia“ Kunst aus Müll – Die Kinder des Kindergartens Schulhaus kreierte mit dem von ihnen im Wald gesammelten Müll ihre „Mia“.

Foto: Umweltgruppe Kaltern



„Hula Hoop Fisch“ Kunst aus Müll – Die Kinder des Kindergartens Mitterdorf schufen den Fisch aus Recyclingmaterialien.

Foto: Umweltgruppe Kaltern



Das Wald-Zukunft-Bild malten Kinder am Stand der Freizeitmaler beim Waldtag in Altenburg, eine Initiative der Umweltgruppe Kaltern.

Foto: Umweltgruppe Kaltern



„Der Ökologische Fußabdruck“ – Ein Rundgang mit 9 Stationen, angefertigt und aufgestellt von der Umweltgruppe Kaltern beim Waldtag, gab Auskunft über den eigenen Ökologischen Fußabdruck und Tipps dazu wie jeder von uns ihn – für unsere Welt – verkleinern kann.



Das Auge – Kindergarten Schulhaus



Mit Naturfarben malen macht Spaß.



Mobile aus Robinie-Hülsenfrüchten – Mittelschule Salurn

Die Umweltgruppe Kaltern zusammen mit Altenheim-Freizeitgestaltung, AVS-Jugend, Freizeitmaler, Imker, Schachclub und Verein für Kultur und Heimatpflege boten ein buntes Programm für die ganze Familie wie Becherlupe, Fingermalen u.a.m.. Der Rundgang zum Ökologischen Fußabdruck und das dazugehörige Quiz fanden viel Interesse. Das traditionelle Mittagstisch mit Plent, Wurst und zweierlei Käse war ‚in aller Munde‘. Trotz unfreundlichen Wetters konnte der Waldtag erfolgreich abgehalten werden.

LandArt-Aktion

Bereits einige Tage vor dem Waldtag gestalteten die Kinder des Kindergartens Schulhaus und der Mittelschule Salurn sowie eine Wahlfachgruppe der Mittelschule Kaltern viele interessante, schöne Kunstwerke aus Naturmaterialien, die im Rahmen des Waldtages dann bewundert und anhand der Kriterien Materialauswahl, Idee, Anpassung an die Landschaft, Stabilität usw. prämiert wurden. Die Sieger-Kunstwerke waren: „Das Auge“ – Kindergarten Schulhaus, „Tipi“ – Wahlfachgruppe Mittelschule Kaltern sowie „Baumgeister“, „Waldschlange“ und „Mandalas“ – Mittelschule Salurn.

UMWELTGRUPPE KALTERN

www.umweltgruppe-kaltern.it



Eines der vielen Baumgesichter – Gruppe der Mittelschulen

Fotos: Umweltgruppe Kaltern

Fluss.Film.Festival in Bozen

Anlässlich des Internationalen Tages der Flüsse am 29.09.2019 organisiert der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Zusammenarbeit mit dem Filmclub Bozen am 26. und 27. September 2019 ein **Fluss.Film.Festival (FFF)** mit Filmen aus ganz Europa. Jeweils zwei Do-

kumentarfilme über Flüsse, unser wertvolles Nass, stehen auf dem Programm: Donnerstag, 26.09. um 20 Uhr **Fluss. Mensch. Zukunft** und **Artifishal** sowie Freitag, 27.09. um 18 Uhr **World Fish Migration Day** und **2467 km – Eine Reise bis ins Schwarze Meer** (Eintritt 5 Euro/

Abend). Im Anschluss an die Vorführungen gibt es Zeit und Raum für Diskussion und Gespräche. Zudem findet am Freitag, 28.09. von 14 bis 16 Uhr eine **Radfahrt „Maßnahmen an Talfer und Etsch“** in Zusammenarbeit mit der Agentur für Bevölkerungsschutz statt.



Foto: www.chronusfilmfactory.com

Unsere Etsch

Der Dokumentarfilm **Geschichten von Ländern und Wasser Etsch/Adige** hat lokalen Bezug und wird in der Woche von 24. bis 27.09. als Schulvorführung für Mittel- und Oberschulen angeboten.

Im Oktober hingegen steht er an einem Freitagnachmittag im Filmclub-Programm.

FILMCLUB



Dachverband für
Natur- und Umweltschutz
CIPRA Südtirol

Unsere E-Lastenbikes wieder unterwegs



Foto: Cirseldis Diotti

Mal mit dem Kinderlaufrad Probe fahren – das bot das **Ökoinstitut** Kindergarten-Kindern auf den Talferwiesen in Bozen an – betreut von den Praktikantinnen Lea Gibitz Lambert und Elena Glockzin. Das Minivan des Dachverbandes wurde dazu mit den Minirädern beladen.



Foto: asfaltart

Auch heuer wieder hat der Meraner Verein **asfaltart** um die E-Lastenbikes des Dachverbandes angefragt. Sowohl das Saetta als auch das Minivan haben gute Dienste geleistet beim Transportieren der Akrobaten-Utensilien und – wie zu sehen – nicht nur von diesen.

Hilflos gegenüber Wolf und Bär?

1. Herdenschutz-Kurs



2018 hat die *Schule des Wandels* ihre Tätigkeit aufgenommen, seit Anfang 2019 ist der Dachverband für Natur- und Umweltschutz Schulpartner dieser Bildungsinitiative der Urania Meran und ihrer Partner. Das vom Dachverband angeregte Seminar „Herdenschutz in Theorie und Praxis“ in Salern und in Sexten war gut besucht und erkenntnisreich.



Foto: Zigorimedia

Das Herdenschutzseminar im April war ausgebucht und wird im Oktober wiederholt.

Es ist wohl nur eine Frage von Tagen, bis wieder irgendwo Risse an Nutztieren geschehen und die Anti-Wolfs-Kampagne betroffener Bauern im Verbund mit einer Zeitung wieder über unser Land hereinbricht. Für die Anti-Wolf-Fraktion in Südtirol ist ein Zusammenleben mit diesen großen Beutegreifern ausgeschlossen. Die erhoffte Null-Lösung dürfte indes eine trügerische Hoffnung bleiben, sei es, weil die gesetzliche Grundlage dafür fehlt, aber auch, weil Wölfe keine Landesgrenzen kennen und ihren Lebensraum ständig erweitern – auch in das Herz der Alpen.

Hier und anderswo

In anderen Ländern ist der Wolf seit jeher präsent oder schon länger wieder da. Dort gibt es Maßnahmen und Methoden, Nutztiere vor Rissen zu schützen. In Südtirol wird Herdenschutz bislang als nicht zielführend betrachtet, von den Betroffenen kategorisch abgelehnt und von den zuständigen Stellen nur halbherzig unterstützt.

Vor diesem Hintergrund hat die *Schule des Wandels* zum Seminar „Herdenschutz

in Theorie und Praxis“ am 17. April den Theorietag in Salern und am 27. April den Praxistag in Sexten durchgeführt. Das Seminar war umgehend ausgebucht, allerdings hatten sich nur zwei Bauern angemeldet. Die andere Teilnehmer waren Forstbeamte, Fachlehrer, Tierschützer und Interessierte.

Breitgefächerte Information

Walter Rienzner stieg in den Seminartag ein und beschrieb den Wolf aus wildbiologischer Sicht. Er ist Mitarbeiter des Amtes für Jagd und Fischerei und hat sich großes Wissen über die Beutegreifer angeeignet. Er beschrieb den Wolf als scheues, intelligentes und lernfähiges Rudeltier mit ausgeprägtem Sozialverhalten. Die Aussagen von Rienzner waren teils auch überraschend und räumten mit Vorurteilen auf, die bei uns über den Wolf verbreitet werden. Rienzner hält ein wolfsfreies Südtirol für eine Illusion und rief dazu auf, sich intensiv mit Herdenschutz zu beschäftigen.

Anschließend sprach Andreas Schiess, Experte der Beratungsorganisation AGRIDEA, über die Erfahrungen mit

Herdenschutz in der Schweiz. Er ging in seinem eineinhalbstündigen Ausführungen fundiert und sachlich auf viele Aspekte der Schutzarbeit in der Schweiz ein. Des Weiteren legte er die Erfahrungen mit verschiedenen Zauntypen und -höhen sowie Zusatzausstattungen wie Flatterbändern oder Ähnlichem dar, die durchwegs zu guten Schutzerfolgen geführt haben. Auch bei den Schweizer Bauern, führte Schiess aus, gebe es Skeptiker und Gegner von Herdenschutz, sodass es immer wieder zu Rissen kommt. Schiess riet den Südtirolern, schon vor dem Auftreten des Wolfs mit dem Herdenschutz zu beginnen, um dem Wolf beizubringen, dass die Erbeutung von Nutztieren schwierig und riskant ist. Dann berichtete Konrad Pfattner vom Amt für Berglandwirtschaft über die Fördermöglichkeiten für Herdenschutzmaßnahmen, die ein Minimum an Schutz ermöglichen, vor allem was Umzäunungen betrifft. Diese Möglichkeiten werden aber zur Zeit wenig genutzt, mit Ausnahme von zwei bis drei Pilotprojekten.

Nach den Ausführungen der Referenten gab es eine lange Debatte über verschiedene Aspekte der Thematik und es konnten weitere Teilaspekte ausführlich behandelt werden.

Und in Anwendung

Beim Praxisteil am 27. April am Innerroggerhof in Sexten zeigten die erfahrenen Südtiroler HirtInnen Astrid Summerer und Daniel Paratscha, wie die Herdenschutzmaßnahmen in der Praxis aussehen, und führten die Arbeit von Schutz- und Treibhunden vor. In Südtirol gibt es gut ausgebildete Hirten, die aber im Land keine Arbeit finden und deshalb auswärts tätig sind.

MARKUS LOBIS
ZIGORIMEDIA

Schule des Wandels:
www.schuledeswandels.wordpress.com



NATIONALES VOLKSBEGEHREN

Änderung der Art. 2 und Art. 9 der italienischen Verfassung zur Förderung von

1. Gerechtigkeit zwischen den Generationen,
2. nachhaltigem Wachstum,
3. Umweltschutz

Unterschreibt bis 06.09.2019 in euren Gemeinden/Bürgerzentren!

Detail-Information

<https://figlicostituenti.eu/>
www.umwelt.bz.it > Aktuelles > Neuigkeiten
Südtirol-Kontakt
matthias.cologna@gmail.com



6. GRAFFITI-WETTBEWERB WASSER-ACQUA

Ankündigung
6. GRAFFITI-WETTBEWERB WASSER-ACQUA
 am Kornplatz in Bozen
 21. und 22.09.2019 Aktionstage
 23.09.-03.10.2019 Ausstellung
 23.09.-01.10.20189, 12 Uhr

Online-Voting auf der Webseite
www.umwelt.bz.it/wasser-acqua-graffiti.html

Organisation

Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol, Volontarius-Murarte, Umweltgruppe Bozen



Foto: Griebels Dietl

2. Fahrrad-Fachtagung „CYCMOBILITY – 360° FAHRRADMOBILITÄT“

„Fahrradmobilität und Wirtschaft“
 27.09.2019 in Bozen
 im Repräsentationssaal der Gemeinde Bozen, Gumergasse 7

Organisation

Kooperationsplattform bikePROS, Verein alpenRAD|mobil in Zusammenarbeit mit STA-Südtiroler Transportstrukturen AG und Green Mobility Südtirol

Aktuelle Information, Ticketbuchung
www.cycmobility.eu



BIOFEST IN BRIXEN

Sonntag, 6. Oktober 2019
 von 10 bis 17 Uhr
 Stadtzentrum Brixen
 Großer Graben - Hartmannplatz

Angebot

Bio-Bauernmarkt
 Handwerksprodukte
 Spiel und Spaß für Kinder
 Vollkornpizzette u.a.m.

Veranstalter

SGGF-Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
 BAA-Bund Alternativer Anbauer
 Bioland Südtirol
 Südtiroler Filz- und Wollvereinigung

Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

Information

www.biosuedtirol.it



Foto: unsplash/Michael Mazzone

Seminar „HERDENSCHUTZ IN THEORIE UND PRAXIS“

11.10.2019 THEORIETAG
 in der Landwirtschaftsschule Salern

im Frühjahr 2020 PRAXISTAG

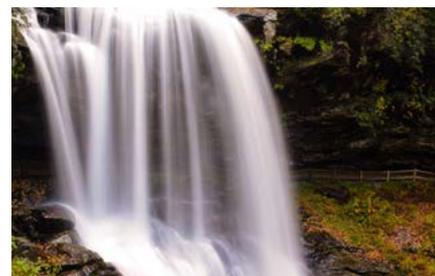
Information/Anmeldung

www.urania-meran.it
 (Stichwort>Herdenschutz)

Seminarbeitrag 40 Euro
 20% Preisnachlass für Mitglieder des Dachverbandes

Schule des Wandels

www.schuledeswandels.wordpress.com



OLANGER UMWELTTAGE

15.+16.+17.11.2019
 im Kongresshaus Olang

Fotoausstellung „Vielfalt Wasser“
 von Wolfgang Moritzer und „Kritische Betrachtungen“
 von Fabian Haspinger

15.11., 20 Uhr Vortrag
Vielfalt im und am Wasser
 mit Martin Weinländer

16.11.19, 14-18 Uhr
Repair Café und Kleidertausch

16. 11.19, 20 Uhr
Vortrag Umweltgifte: Glyphosat und Co.
 mit Helmut Burtscher Schaden

17.11.19
Bio- und Bauernmarkt mit Kochshow

Umweltgruppe Olang
www.facebook.com/umwelt.olang > Projekte

TERMINE

AVS-ALPENVEREIN SÜDTIROL

Tel. 0471 978141, office@alpenverein.it, www.alpenverein.it

- 21.09.2019 **Wildbeobachtung „Der Rothirsch“**

NATURTREFF EISVOGEL

348 2425552, info@eisvogel.it, www.eisvogel.it, facebook.com/naturtreff.eisvogel

- 03.09.2019, 20 Uhr **Eisvogel Stammtisch** im Eisvogel-Clubraum in St. Georgen
- 01.10.2019, 19.30 Uhr **Naturfilmabend**
- 01.10.2019, 20 Uhr **Eisvogel Stammtisch** im Eisvogel-Clubraum in St. Georgen
- 05.10.2019, 19.30 Uhr **Offene Vorstandssitzung** mit Jahresplanung 2020 im Sitzungsraum Grundschule/Turnhalle St. Georgen
- 12.10.2019, 20 Uhr **„Dolomites-#catching the moment“** von Edith Ellecosta und Freddy Sottara im Vereinshaus St. Georgen, auch für Kinder geeignet
- 19.10.2019, 14-17 Uhr **Naturkundliche Herbstwanderung durch die Stegener Ahrauen**, auch für Kinder geeignet
- 05.11.2019, 19 Uhr **Naturfilmabend** im Vereinshaus St. Georgen
- 05.11.2019, 20 Uhr **Eisvogel Stammtisch** im Eisvogel-Clubraum in St. Georgen
- 16.11.2019, 20 Uhr **Multivision „Island - Wilde Insel im Atlantik“** mit Sepp Hackhofer im Vereinshaus St. Georgen, auch für Kinder geeignet
- 03.12.2019, 20 Uhr **Eisvogel Stammtisch** im Eisvogel-Clubraum in St. Georgen
- 21.12.2019, 19 Uhr **Eisvogel Weihnachtsfeier und Jahresabschluss 2019** in St. Georgen

UMWELTGRUPPE KALTERN

0471 963632, info@umweltgruppe-kaltern.it, www.umweltgruppe-kaltern.it (Vereinsraum im Alten Spital/2. Stock)

- 01.09.2019, **ganztägige Wanderung im Naturpark Textelgruppe** gemeinsam mit AVS Naturns

- 02.09.2019, 14.30-17 Uhr **Kurs Kräuterzauber(er) und Kräuterhexen** mit Christine und Karin im Kräutergarten, Eingang Goldgasse Kaltern
- 09.09.2019, 19 Uhr **Ausschuss-Sitzung der UG Kaltern** im Vereinsraum
- Oktober 2019 **Kräutergarten** im Franziskanerkloster (Beratung, Arbeiten im Garten) am DI und FR 14-17 Uhr | DO 9-11.30 Uhr
- 07.10.2019, 4.30-17 Uhr **Kurs Kräuterzauber(er) und Kräuterhexen** mit Christine und Karin im Kräutergarten, Eingang Goldgasse Kaltern
- 09.10.2019 **Kurs Rund ums Bad** mit Karin Weissensteiner
- 14.10.2019, 19 Uhr **Ausschuss-Sitzung der UG Kaltern** im Vereinsraum
- 16.10.2019 **Aktion Voku Pocu** zum Welter-nährungstag
- 19.10.2019 nachmittags **Kräutergartenführung** zum Thema **„Heilkraft aus Wurzeln“** mit Sigrid Thaler sowie zum Thema **„Die Pflanzen für die Hausapotheke“** mit Alberto Fostini
- 20.10.2019 **ganztägige Herbstwanderung**
- 04.11.2019, 14.30-17 Uhr **Basteln mit Naturmaterialien für Kinder ab 7** mit Christine und Karin
- 11.11.2019, 19 Uhr **Ausschuss-Sitzung der UG Kaltern** im Vereinsraum
- 13.11.2019 **Kurs Salben und Nährcremen** mit Karin Weissensteiner
- 22.-23.-24.11.2019 **Bildervortrag „Kaltern im Wandel der Zeit“** von Gotthard Andergassen mit **Fotoausstellung „Lebensräume im Wandel der Zeit“**
- 02.12.2019, 14.30-17 Uhr **Basteln mit Naturmaterialien für Kinder ab 7** mit Christine und Karin
- 08.12.2019, 9-18 Uhr **Tag der Offenen Tür im Alten Spital** zusammen mit anderen Vereinen
- 09.12.2019, 19 Uhr **Ausschuss-Sitzung der UG Kaltern** im Vereinsraum
- 14.12.2019 **Kräuterstand am Marktplatz**

UMWELTSCHUTZGRUPPE TERLAN

info@umwelt-terlan.org, www.facebook.com/umweltterlan

- 04.09.2019, 20 Uhr **Offenes Monatstreffen** im Volkstanz- und Senioren-Raum/Altes Rathaus in Terlan
- 22.09.2019 **Autofreier Tag mit Aktionen**
- 02.10.2019, 20 Uhr **Offenes Monatstreffen** im Volkstanz- und Senioren-Raum/Altes Rathaus in Terlan
- 06.11.2019, 20 Uhr **Offenes Monatstreffen** im Volkstanz- und Senioren-Raum/Altes Rathaus in Terlan
- 04.12.2019, 20 Uhr **Offenes Monatstreffen** im Volkstanz- und Senioren-Raum/Altes Rathaus in Terlan

UMWELTGRUPPE EISACKTAL HYLA

info@ug-eisacktal.it; https://umweltgruppe-eisacktal.wordpress.com/, www.facebook.com/pages/Umweltgruppe-Eisacktal

- 05.09.+03.10.+07.11.+05.12.2019, 20 Uhr **Stammtisch** in der Bar „Tre Fiori“ in der Bäckergasse 3/Brixen (normalerweise 1. DO des Monats).

UMWELTSCHUTZGRUPPE VINSCHGAU

umwelt.vinschgau@gmail.com, www.umweltvinschgau.wordpress.com, https://www.facebook.com/Umweltschutzgruppe-Vinschgau-154696784551226/

- 06.09.+04.10.+08.11.+06.12.2019 **Öffentliche Vorstandssitzung** (normalerweise 1. FR des Monats)

Weitere Termine: www.umwelt.bz.it/aktuelles/termine.html

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol Kornplatz 10, I-39100 Bozen (BZ) Tel. +39 0471 973700, Fax +39 0471 302051 info@umwelt.bz.it, umwelt.bz.it@pec.it Steuernummer 94005310217

Redaktion: Andreas Riedl, Griseldis Dietl
Verantwortliche Direktorin: Michaela Falkensteiner
Grafische Gestaltung: Alessandra Stefanut
Druck: Karo Druck, Frangart

Das „Naturschutzblatt“ erscheint dreimal jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.



Dachverband - regionale Vertretung der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

MITGLIEDSVEREINE

- Alpenverein Südtirol
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Baubiologie Südtirol
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzas
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenenschaft
- Umweltgruppe Eisacktal/Hyla
- Umweltschutzgruppe Vinschgau

LOKALE ORTSGRUPPEN

Andrian • Bozen • Eppan • Jenesien • Kaltern • Olang • Salurn • Terlan • Ulten • Wipptal

DRUCK

Diese Publikation wurde auf 100%-Umweltpapier und klimaneutral gedruckt. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz unterstützt den Ausgleich der CO₂-Emissionen, welche bei der Papierherstellung und beim Druck entstanden sind, durch einen Beitrag an zertifizierten Klimaschutzprojekten.



www.umwelt.bz.it





13. Autofreier Radtag auf den Mendelpass

Forb. www.fbostudios.com

AM SAMSTAG, 21. SEPTEMBER 2019

Straßensperre von 9.00 bis 16.30 Uhr für den motorisierten Verkehr ab Kreuzung Oberplanitzing bis zur Mendelpass-Höhe. Erfrischungsstände auf Matschatsch und Mendelpass. Klimaquiz mit Sachpreisen.

Organisation

Umweltgruppe Eppan – Gemeinde Eppan || Umweltgruppe Kaltern – Gemeinde Kaltern || Dachverband für Natur- und Umweltschutz
in Zusammenarbeit mit Azienda per il Turismo Val di Non, Associazione Amici della Terra e Comune di Ruffrè

Information

www.umwelt.bz.it > Aktuelles/Termine

Teilnahme auf eigene Verantwortung - Fahrverhalten der Straßenverkehrsordnung anpassen
Auto nicht auf Maxicenter-Parkplatz parken



Foto: UG Eppan



Foto: UG Kaltern



Foto: UG Kaltern